

# **Glückliche Tage**

## **Schatten der Vergangenheit**

**Roman**

**Nach Fragmenten des gleichnamigen Films des GT-Filmteams**

**Von Eike Zirzow und Jørn Precht**

**Überarbeitung im Oktober 2004 von Thomas Numberger**

## Vorwort

Wie schon beim ersten Glückliche Tage Film existierte auch beim zweiten Film der Reihe, mit dem Titel „Schatten der Vergangenheit“, zum Zeitpunkt der Dreharbeiten kein durchgehend fertig geschriebenes Drehbuch. Lediglich die Storyline und ein Teil der Dialoge waren schriftlich festgehalten.

Nach Ende der Dreharbeiten wollte Jørn Precht eigentlich auch diesmal, wie schon beim ersten Teil, einen Roman zum Film schreiben. Daraus wurde aus verschiedenen Gründen allerdings nichts.

Für einen Krimiwettbewerb wurden dann allerdings einige Teile der Story des Films übernommen und in einen neuen, von Glückliche Tage unabhängigen, Krimi eingebaut. Dadurch wurden dann zumindest diese Teile elektronisch gespeichert und sind heute noch erhalten.

Im Oktober 2004 hat mir Jørn diese damals festgehaltenen Romanfragmente zugesandt und ich habe versucht daraus eine halbwegs lesbare Geschichte zu bauen.

Es handelt sich hierbei vor allem um die Philippe und Barbie Storyline von Eike Zirzow und das Drumherum.

Gegenüber dem gleichnamigen Glückliche Tage Film fehlen in diesem Roman folgende Handlungsstränge:

Der Mord an Wendy

Der Südforst-Übernahmekampf zwischen Carlotta und Agnetha

Dicks Hubschrauberabsturz und Selma

Die Hochzeit von Nils und Emmanuelle

Die Beziehung von Teresa und Pete

Pete und Julian mit Schatz im Keller

Herzegowinas Ausstellung

Ich denke, dass dieser „Restroman“ trotzdem für Glückliche Tage Fans sehr lesenswert und interessant ist. Und wünsche Euch beim Lesen soviel Spaß wie ich es beim Überarbeiten hatte.

Thomas Numberger

im Oktober 2004

## Einladungen

**Montag, 2. Dezember 1996**

**10.49 Uhr**

Emmanuelle Coucher betrat das Grafikbüro ihres Bruders bei Südforst. Philippe, der inzwischen nur noch nackenlange Haare hatte und einen eleganten Anzug trug, malte gerade ein lustiges Huhn, unter dem stand: „Happy Price-Wochen bei Südforst“. Er drehte sich nach seiner Schwester um und zog an seiner Zigarette, welche rauchend am Aschenbecher gestanden hatte.

„Salut, mon frère“, grüßte sie ihn und begutachtete kichernd seine Zeichnung. „C’est jolie.“ Dann erklärte sie ihm den Grund ihres Besuches. Er wisse ja, dass ihre Schwiegermutter - und ihrer beider Vorgesetzte - Carlotta Bertani sich für sie und ihren Sohn Nils eine Hochzeit im großen Stil wünschte. Nun wolle sie noch mal nachfragen, ob Phil auch wirklich kommen würde. „Mais oui“, versicherte er ihr. Aber ob sie denn ihre Mutter nicht einladen wolle. Wie Philippe befürchtet hatte, reagierte Emmanuelle auf dieses Thema äußerst gereizt. Wenn er wolle, dass ihre Mutter komme, müsse er sie schon selbst einladen, sie würde das freiwillig bestimmt nicht tun. Phil kündigte an, dass er genau dies tun würde, es sei nämlich höchste Zeit, dass Emmanuelle und ihre Mutter sich einmal aussprechen. Er merkte Emmanuelles Gesichtsausdruck an, dass sie von dem Gedanken an ein Wiedersehen oder gar eine Aussprache mit ihrer Mutter wenig begeistert war.

**11.19 Uhr**

Fabian Zirzow, der inzwischen mit seiner Freundin Ersilia Demeter in Phils schnuckelige Wohnung im schnuckeligen Stuttgarter Westen zusammengezogen war, saß Haare raufend über seinen Büchern aus dem Sozialpädagogik-Studium, als das Telefon trällerte.

„Zirzow! --- Ah, Ersilia, wie geht es dir? Hast du immer noch so starke Kopfschmerzen?“ Ersilia saß indes mit schmerzverzerrtem Gesicht in ihrem Büro bei Südforst und massierte ihre Stirn. „Ja...“ „Ist bei der Computertomographie was raus gekommen?“ fragte Fabian sie besorgt. „Nö, nichts.“ „Wann kommst du heute?“ „’s wird wieder später. Ich muss noch soviel erledigen. Warte nicht auf mich, ich kann ’s dir nicht sagen.“ Fabian murrte. „Schon wieder?“ „Emmanuelle war gerade da, sie hat uns auf ihre Hochzeit am Samstag eingeladen“, lenkte Ersilia mit müder Stimme ab. „Ja, wenn du Lust hast.“

Als sie aufgelegt hatte, begann sie mit apathischem Gesichtsausdruck, ihre Lippen nachzuziehen.

Fabian vergrub derweil nachdenklich das Gesicht in den Händen. Was war nur mit Ersilia los? Seit über einem Jahr litt sie nun an unerklärlichen Kopfschmerzen. Er fragte sich immer öfter, ob diese nicht eher psychische Ursachen hatten. Ersilia nahm nämlich ihre Arbeit als Firmenanwältin von Südforst viel zu ernst und blieb oft bis spät in die Nacht im Büro. Außerdem hatten sie ein seltsames Sexleben. Die meiste Zeit durfte er nicht an sie heran, da empfand sie jede sexuelle Andeutung als schmutzig, an anderen Tagen fiel sie ausgehungert regelrecht über ihn her. Kürzlich hatte er sie überreden können, mit ihm etwas Haschisch zu rauchen, das Ergebnis war geradezu erschreckend gewesen. Ersilia hatte plötzlich wie eine völlig andere Person auf ihn gewirkt, hatte ihn versiert ausgezogen und ihn mit den wildesten Techniken fast zum Wahnsinn getrieben. Dabei hatte sie Dinge getan, vor denen selbst er Hemmungen gehabt hätte. Er hatte schon befürchtet, hinterher käme das böse Erwachen, aber sie schien sich am nächsten Morgen gar nicht mehr an alles zu erinnern. Wie hatte Ersilia es selbst einmal so passend formuliert? Jeder Mensch war ein Abgrund voller dunkler Geheimnisse...

## **Dienstag, 3. Dezember 1996**

### **14.49 Uhr**

Dr. Maria Klosinsky, die Mutter von Philippe und seiner Schwester Emmanuelle, hatte ihre psychologische Praxis bei Kirchheim-Teck aufgegeben und war nun in Stuttgart untergekommen. Ihr Sohn Philippe saß in dem gemütlichem Sofa in ihrem neuen Behandlungszimmer und sah sich um. Seine Mutter kam mit dampfendem Kaffee aus der Küche.

„Und wie gefällt dir meine neue Praxis, Philippe?“ Maria Klosinsky sah auf Grund ihres Alters und der Tatsache, dass sie Brillenträgerin war, der Schlagersängerin Nana Mouskouri sogar noch ähnlicher als ihre Tochter Emmanuelle. „Sehr schön“, meinte Phil und nippte an seiner Kaffeetasse. „Hier wirst du sicher vielen Leuten ihre Probleme ausreden.“ Seine Mutter, die ein elegantes Nadelstreifenkostüm trug, ließ sich in ihren Sessel fallen. „Das hoffe ich.“ „Weswegen isch auch hier bin, erklärte Phil, du weißt, Emmanuelle heiratet diesen Nils Nordenstam. Und isch habe den Auftrag, dich für Freitag auf den Polterabend und für Samstag auf die Hochzeit einzuladen.“ Maria seufzte. „Ach Phil, ich weiß schon, dass das deine Idee war, mich einzuladen. Emmanuelle will doch von mir gar nichts mehr wissen.“ Phil gab es zu. „Stimmt, sie hat dir nie verziehen, dass Vater uns geschlagen hat. Sie denkt, du hättest es zugelassen. Aber gerade deswegen solltet ihr euch aussprechen.“ „Ja, du hast recht, Philippe“, stimmte Maria nach kurzem Überlegen zu. „Es wird höchste Zeit, dass das endlich aus der Welt geschafft wird. Ich werde kommen.“ „Très bien.“

**Freitag, 6. Dezember 1996**

**20.20 Uhr**

Der Polterabend hatte schon begonnen, als Philippe mit seiner nervösen Mutter Maria den Salon der Villa Bertani betrat. Nils stand mit Emmanuelle inmitten von Porzellanscherben. Emmanuelles Gesichtsausdruck verdunkelte sich sofort, als sie ihre Mutter sah. Phil küsste seine Schwester flüchtig und schüttelte Nils die Hand. „Nils, darf ich dir zu deiner hervorragenden Wahl gratulieren?“ „Na, aber immer doch“. „Ja, und dann möchte ich dir noch unsere Mutter vorstellen: Dr. Maria Klosinsky.“ „Dr. Klosinsky“, rief Nils erstaunt und schüttelte die Hand der Frau. „Sie wollte ich ja schon immer mal kennen lernen. Sie sehen Ihrer Tochter ja wie aus dem Gesicht geschnitten - oder umgekehrt.“ Die Begrüßung zwischen Emmanuelle und deren Mutter lief erwartungsgemäß recht frostig ab. „Bonjour Maman“, sagte Emmanuelle schnippisch und drückte nur kurz die ihr gereichte Hand. „Hallo.“ „Nils, du entschuldigst die beiden kurz?“, fragte Phil und schob seine unwillige Schwester und deren Mutter durch die Schwingtür in die Bibliothek der Bertanis. „Die beiden haben etwas zu besprechen.“ Nils war etwas verduzt. „Aber gewiss doch“.

Emmanuelle und ihre Mutter saßen wenig später in der imposanten holzgetäfelten Privatbibliothek der Familie Bertani. „Papa hat mich so oft geschlagen. Das musst du gemerkt haben. Jedes mal, wenn er betrunken war. Aber du hast mir nicht geglaubt, so als hätte ich simuliert“, sagte Emmanuelle bitter. Maria konnte ihr nicht in die Augen sehen. „Emmanuelle, daran kann ich mich überhaupt nicht erinnern, nein, wirklich nicht.“

Emmanuelle hatte ein Déjà Vu. Sie hatte das Gefühl, diese Szene schon einmal irgendwo so gesehen zu haben. Da fiel es ihr ein. In „Living In Oblivion“, einem von Phils Lieblingsfilmen, gab es ein nahezu identisches Mutter-Tochter-Gespräch. War ihr Leben nun schon wie eine Kitsch-Satire geworden?

Sie konzentrierte sich wieder auf ihre Mutter. „Du musst dich erinnern, ich hätte doch manchmal rüschlich blaue Flecken.“ Maria schluchzte. „Aber ich hatte doch Angst um Philippe.“ „Also wusstest du es doch!“ rief ihre Tochter aufgebracht. „Phil war doch viel kleiner als du“, murmelte die Psychologin hilflos. „Deine Sorge um Phil war so groß... Was war mit mir; warum hast du dir um mich nie Sorgen gemacht?“ Emmanuelle begann zu weinen. Ihre Mutter nahm sie in den Arm, sie ließ es zu. „Das habe ich doch, Liebes, glaub mir. Aber trotz meiner psychologischen Erfahrung war ich wohl Weltmeisterin im Verdrängen. Ich wollte einfach alles vergessen, was mit dem Namen Francois Coucher zu tun hat. Wenn ich ganz ehrlich bin, war ich sogar froh, als er sich zu Tode gesoffen hat. Denn er hat unser Verhältnis auf Jahre vergiftet.“ Emmanuelle sah ihre Mutter mit großen Augen an.

## Auf der Hochzeitsfeier

**Samstag, 7. Dezember 1996**

**16.10 Uhr**

Nach der kirchlichen Trauung von Nils Nordenstam und seiner Sekretärin Emmanuelle Coucher befand sich die Hochzeitsgesellschaft nun im etwas zu prunkvoll eingerichteten Salon von Carlotta Bertani in deren Villa. Pastelltöne, Gold und Messing beherrschten das Ambiente. Emmanuelle stand in ihrem weißen Brautkleid mit ihrem Bräutigam Nils und ihrem Bruder Philippe am Rande der Menschentraube.

„Ich geh mal kurz ein bisschen Smalltalk machen“, meinte Nils und begab sich ins Getümmel. Emmanuelle sah ihrem frisch getrauten Ehemann bewundernd hinterher. Ihren verzückt verträumten Blick konterte Philippe mit überlegter Kritik. „Tu sais vraiment que c’était correct? Il est etrange, patriculierement sa maniere de marcher. Il est plein des complexes d’inferiorité. Il s’appelle comment?“ *Ihr neuer Gatte stecke voller Komplexe, wie seltsam er allein schon gehe, dieser... Wie-war-doch-gleich-sein-Name.* Emmanuelle unterbrach ihn empört. „Philippe!“ Er grinste breit und erklärte, es sei doch nur ein Scherz gewesen. „Je sais bien qu’il s’appelle Nils.“

In diesem Moment betrat eine große schlanke Frau den Raum, die für einiges Aufsehen sorgte. Sie war sowohl für den Anlass als auch für die Jahreszeit völlig unpassend angezogen. Sie trug einen dunklen Seiden-Minirock, hohe Stiefel und ein hautenges blaues T-Shirt mit dem Bild einer Barbie-Puppe als Aufdruck. Die junge Dame mit den weißblonden langen Haaren hielt ein bunt verpacktes Geschenk in den Händen sah sich suchend um. Da erblickte sie die Französin und stürzte lauthals deren Namen rufend auf sie zu. „Emmanuelle! Emmanuelle!“ Das war doch Barbie, wie Philippe erfreut erkannte. Ehe er ihre inzwischen weißblonden Haare bewundern konnte, drückte sie ihm ihr Geschenk für Emmanuelle in die Hände und fiel dieser um den Hals. „Herzlichen Glückwunsch! Alles Gute! Oh, ich freu' mich so für dich. Lass dich mal anschauen!“ Barbie drückte Emmanuelle ruckartig etwas von sich. „Wow, ist das Kleid schön!“ Dann umarmte sie sie von neuem. Emmanuelle befreite sich von der Umarmung und schnappte übertrieben nach Luft. „Meine Hochzeitnacht wollte isch noch gern erleben“. Barbie lächelte entschuldigend. „Entschuldige, aber ich freu mich so für dich. Ich finde es auch ganz toll von dir, dass du an mich gedacht und mich eingeladen hast. Damit hätte ich echt nie gerechnet.“ „Isch freue mich auch. Aber entschuldigt mich bitte, isch muss mal nach den anderen Gästen schauen.“ Barbie nickte verständnisvoll. „Na klar, die Pflichten der Braut, verstehe. Kein Problem. Wir sehen uns ja noch.“ „Bestimmt.“ Emmanuelle ging zu den anderen. Barbie war immer noch völlig aufgedreht. Da erst bemerkte sie Phil, der sie verdattert mit dem Geschenk in der Hand anstarrte. „Äh...vielen Dank.“ Barbie kicherte los, und Phil grinste amüsiert.

## 16.21 Uhr

Auch Philippes bester Freund Fabian Zirzow war anwesend. Er sah sich etwas gelangweilt nach bekannten Gesichtern um. Tatsächlich entdeckte er jemand - den Bewährungshelfer Ed Vahlbruch. Grinsend ging er auf den kahlköpfigen Mann zu. „Hallo Fabian“, strahlte Ed, der sich aufrichtig zu freuen schien, den besten Freund seines Ex-Klienten zu sehen. Er drückte Fabians Hand so kräftig, dass dieser mit den Mundwinkeln zuckte. „Wie geht ´s dir denn?“ „Kann dich beruhigen“, sagte Fabian, der seine Haare inzwischen auch kürzer trug - allerdings etwas wirrer als Phil, ein sogenannter Brit-Pop-Haarschnitt, also eher eine unordentliche Nichtfrisur. „Ich bin auch von der schiefen Bahn runter. Ich gehe wieder aufs Gymnasium.“ „Dann habt ihr’s also beide geschafft“, freute sich Ed. „Wahnsinn. Da habt ihr ja tierisches Glück gehabt.“

Ebenso wie Phil war es Fabian erstaunlich schnell gelungen, völlig auf das Heroin zu verzichten, was sehr ungewöhnlich war. Wäre dies in einem Roman oder einer Fernsehserie passiert und nicht in der Realität, man hätte dem Autor berechnete Vorwürfe machen können, er verharmlose die Drogen-Problematik - ganz wie man es in Zeitgeistfilmen wie True Romance, Pulp Fiction und Trainspotting praktiziert hatte - um für seine Helden ein Happy End zu forcieren. Edwin Vahlbruch kannte schließlich genug Abhängige, die eben nicht problemlos mit dem Drogenkonsum aufhören konnten, bei denen der Abhängigkeit vom Heroin eine Abhängigkeit von Ersatzsubstanzen wie Polamidon oder Methadon folgte, die oft ein Leben lang dauerte. Doch bei Phil und Fabi war alles viel einfacher gewesen. Alles lief so problemlos wie in einem Werbespot. Phil jobbte jetzt in der Werbeabteilung von Südforst als Grafiker und wollte ab dem Sommersemester nebenher auch wieder auf die Filmakademie gehen, Fabian ging wieder auf das Gymnasium. Wie seine Freundin Dr. Ersilia Demeter wollte er irgendwann Jura studieren, um dann als Pflichtverteidiger Drogenabhängigen helfen zu können.

„Du aber nicht, wie ich höre.“ „Ja, arbeitslos. Als Bewährungshelfer war ich wohl nicht so der Bringer“, gab Vahlbruch zu. „Aber was soll’s. Verhungern muss ich nicht. Und in Frau Bertanis Drogenhilfestiftung hab´ ich zumindest als Ehrenamtlicher genug zu tun.“ „Ach, daher kennst du sie.“ „Tja, die Grundgute“, schmunzelte Ed.

## 16.23 Uhr

Der inzwischen 18-jährige Fabian Zirzow und seine fünf Jahre ältere Freundin Dr. Ersilia Demeter standen etwas gelangweilt am Sektbodyer herun. „Die Frau da drüben sieht echt aus wie Nana Mouskouri“, meinte Ersilia. „Das ist Philippes Mutter“, erklärte Fabian. „Die ist Psychologin. Vielleicht solltest du dich mit der mal unterhalten. Es kann doch gut sein, dass deine Kopfschmerzen psychische Ursachen haben.“ „Wenn du meinst.“

Sie ging nach einigem Zögern zu Frau Klosinsky herüber und stellte sich vor. „Ich bin Ersilia Demeter, eine Freundin und Kollegin von Emmanuelle und Philippe“, erklärte sie. „Freut mich auch, Sie kennen zu lernen“, sagte Maria Klosinsky und drückte der grazilen Halb-Sardin die feingliedrige Hand. „Ich habe gehört, dass Sie eine psychologische Praxis betreiben...“ „Ja...?“ „Dürfte ich Sie einmal besuchen? Ich habe ein größeres psychologisches Problem, befürchte ich.“

## **16.25 Uhr**

Phil und Barbie standen derweil mit Sektgläsern an einer edlen Kommode unter einem abstrakten Gemälde in Blautönen und beobachteten die anderen Gäste. Philippe umklammerte immer noch das Geschenk. Er hatte nur noch Augen für Barbie.

„Heiraten...“, sagte sie nachdenklich. „Wer heiratet denn heutzutage schon noch? Und die zweite Frage ist - wen? Brad Pitt, Tom Cruise und Julian Sands sind ja schon vergeben. Stallone vielleicht. Aber wieso überhaupt?“ Philippe lächelte sie an. „Aus Liebe?“, schlug er vor. Barbie tat, als verschluckte sie sich an ihrem Sekt. „Aus Liebe? Sentimentaler Schwachsinn.“ Dann blickte sie jedoch auf Emmanuelle, die gerade mit Nils Walzer tanzte und fügte seufzend hinzu: „Aber irgendwie schön....“ „Romantisch?“, fragte Phil. „Ja, romantisch“. „Willst du misch ´eiraten?“ „Was?“ Philippe wiederholte seine Frage lächelnd. „Willst du misch ´eiraten?“ „Soll das ein Scherz sein? Spinnst du jetzt? Oder gibt es hier irgendwo ´ne versteckte Kamera?“ Sie sah sich um. „Komm, lass uns tanzen!“

Sie zog Philippe hinter sich zur Tanzfläche. Dieser versuchte noch, das Geschenk auf der Kommode abzustellen, es fiel jedoch herunter. Man hörte im Innern des Pakets Glas splintern. Barbie musste erneut lachen. „Soll ja Glück bringen...“

Zu Doris Days Que Sera, Sera tanzten sie Walzer. „Du bist ein guter Tänzer“, stellte Barbie fest. Philippe grinste geschmeichelt. „Goldkurs“.

## **17.39 Uhr**

“Und der hat wirklich nur dagesessen und euch zugeschaut?“ Barbie musste lachen. Die Abenddämmerung war angebrochen, und Phil führte sie gerade untergehakt aus der Villa. Im Hintergrund grummelte ein nahendes Wintergewitter. „Ja“, sagte Phil und imitierte die quäkende Stimme des Nacktputzfreiers vom vorigen Frühjahr: „Lasst eure geilen Füße sähn, d´rbei.“ „Schwerer Fall von ´nem Putzlappen-Fetischisten“, meinte Barbie.

Dann waren sie bei Barbies Auto, einem pinkfarbenen Panda, angekommen. Sie schloss die Tür auf. Beide hatten aufgehört zu lachen. „Also, ich muss jetzt wirklich los. Es war ein schöner Nachmittag.“ Philippe sah sie ernst an. „Und?“ „Was und?“ „Wirst du mich jetzt heiraten?“ Barbie war erstaunt, dass er noch einmal darauf zurückkam. „Du weißt doch, wo ich jetzt hingeh. Also, vergiss es, in dieser Branche heiratet man nicht.“ „Ich will auch nicht einen Mann heiraten, sondern dich.“ „Vergiss es. Das ist unprofessionell.“ Sie stieg ein und schlug die Autotür zu. Der Motor heulte auf und sie fuhr ab.

Philippe sah ihr ernst nach. „Jamais“, murmelte er.

## Besuchszeit

**Montag, 9. Dezember 1996**

**19.05 Uhr**

Fabian Zirzow hatte bei seiner Freundin Ersilia im Büro angerufen, und sie hatte ihm zu seiner großen Verärgerung erzählt, dass sie heute wieder länger arbeiten müsse. Er beschloss, ihr ihre krankhafte Arbeitssucht heute nicht durchgehen zu lassen und sie einfach aus ihrem Büro zu entführen. Als er seinen Passat vor dem Südforst-Verwaltungsgebäude geparkt hatte, sah er Ersilia in ihrem schicken Mantel aus Leopardenkunstoff aus dem Neubau kommen. Er rief ihren Namen, aber sie reagierte nicht drauf. Wie in Trance öffnete sie ihren Wagen und fuhr los. Fabian ließ den seinen wieder an und folgte ihr. Sie fuhr die Olgastraße herunter und bog dann in Richtung Altstadt ab. Sie fand eine Parklücke in der Nähe der Feuerwehrwache, stieg aus ihrem Auto aus und verschwand im Bohnenviertel. Fabian stellte sein Auto im absoluten Halteverbot ab und eilte ihr hinterher, er hatte sie jedoch aus den Augen verloren und fand sie nicht mehr. Verärgert ging er zum Auto zurück, an dem zu allem Übel auch noch ein Strafzettel hing. „Scheiße Mann, wegen zwei Minuten“, fluchte er.

**21.45 Uhr**

Nils Nordenstam sah sich nervös um, bevor er das White Roses betrat. Diese Angst, dass ihn jemand sehen könnte, machte einen großen Teil des Kicks aus, den ihm seine Affäre mit der geheimnisvollen Prostituierten Rita und dem unsäglichen Nachnamen Geiler verschaffte. Er ging an die Rezeption zu Dubravka und fragte nach Rita. Diese kam alsbald mit ihrer platinblonden Perücke die Treppe herunter. Sie küsste ihn flüchtig auf die Backe. „Komm mit, Nille.“ „Du sollst mich nicht immer ‚Nille‘ nennen, du Luder“, erinnerte sie Nils und schlug ihr mit der Hand auf das wohlgeformte Gesäß.

Kaum hatten sie Ritas Stundenzimmer betreten, begann er, gierig an ihrem Hals zu nuckeln. „Auf dich will ich einfach nicht verzichten, Rita“, nuschte er. „Auch wenn ich jetzt verdammt glücklich verheiratet bin.“ „Ach, so lang die Kasse stimmt, ist mir egal, ob du verheiratet bist“, erklärte die pragmatische Rita. Nils lachte dreckig und öffnete seinen Gürtel. „Na dann, bück dich Luder!“

## 21.55 Uhr

Während Nils seine frisch angetraute Frau Emmanuelle mit einer Prostituierten betrog, betrat deren Bruder zwei Stockwerke tiefer den Nachtclub. Dort herrschte noch Stille, die Tische waren leer. Hinter der Bar war der kahlköpfige junge Lymon Sambeth, dem alten Barmann-Klischee entsprechend, Sam genannt, noch mit den Vorbereitungen für den Abend beschäftigt. Er spülte Gläser und räumte die Flaschen zusammen.

Philippe Coucher kam herein. Sam hob den Kopf. Er fixierte den jungen Franzosen eindringlich. Dieser ging auf die Bar zu. Dubravka Duraçıç, die Geliebte von Mario und neben der geheimnisvollen Rita sein bestes Pferd im Stall, kam dürrtüg bekleidet an die Bar gelaufen. Sie knallte dem Barmann eine Kassette hin. „Spiel’s noch mal, Sam! Ich muss noch ’n bisschen üben.“ „Du und üben? Ich dachte, das liegt dir im Blut.“ Dubravka lächelte. „Und ich dachte, du wüsstest, was mir im Blut liegt.“ Im Gehen strich sie Phil über das Kinn. „Hallo Süßer. Wir seh’n uns“. Phil überlegte ohne Erfolg, wieso ihm die Blondine so bekannt vorkam.

Dubravka lief auf die Bühne. Philippe setzte sich an die Bar, während Sam eine Kassette mit der Aufschrift Dubravka in das Kassettendeck legte. Er schaltete das Gerät ein, und der Diskosong „Wham-Bam“ von den Candy Girls begann. Während Dubravka provokativ zu tanzen begann, bestellte Phil einen Cognac. „Französischen, wenn’s geht.“ „Französisch gibt es eine Etage höher“, erklärte Sam. Phil verdrehte die Augen. „Dann einen Whisky.“ Sam griff nach einer Flasche Whisky, nach einem Glas und Eis. Er schob Philippe das gefüllte Glas hinüber. Dann trocknete er weitere Gläser ab. „Lange nicht gesehen“, begann er zu small-talken. „Hätte länger sein können.“ „Stimmt, denk’ ich auch.“ „Ist sie da?“ „Wer?“ Phil schaute ihn mit einem Du-weißt-schon-wen-ich-meine-Blick an. „Was ist jetzt?“ „Privat oder geschäftlich?“ „Ob sie da ist!“ Sam grinste genüsslich. „Für ’n Hunderter is’ sie ’ne Stunde da, für zwei zwei.“ „Sag ihr, dass isch da bin.“ Sam ging nach hinten an ein Telefon. Er wählte eine zweistellige Nummer und wartete. Sein Blick ruhte immer noch auf Philippe. Dann drehte er sich ein Stück zur Seite und murmelte in die Muschel.

Philippe trank von seinem Whiskey und beobachtete Dubravka beim Tanzen. Kurz darauf legte sich eine Hand auf seine Schulter. Er drehte sich um und erblickte Barbie in ihrem knappen schwarzen Domina-Outfit. „Philippe, was machst du hier? Hast du dein Problem mit Mario vergessen?“ „Mario, Mario...! Fuck auf Mario! Isch bin wegen dir ’ier. Barbie, isch ’alt es nischt mehr aus....“ Sam unterbrach ihn schmunzelnd. „Oben ist noch ’n Zimmer frei....“ „Verpiss dich“, knurrte Phil. Sam hob beschwichtigend Handtuch und Glas hoch. „Hey, immer locker bleiben.“ „Isch bin noch nie locker gewesen, und bei mir ist auch nischts locker“, wandte sich Phil an Barbie. „Du musst raus aus dieser Scheiße. Du gehst sonst kaputt. Und glaub mir, isch weiß, wovon isch rede!“ Barbie sah ihn ernst an. „Und wie soll das gehen?“ „Isch weiß nischt, aber isch ’elfe dir. Isch liebe dich. Und wenn isch jemanden liebe, dann liebe isch ihn ohne Grenzen. Und isch werde jede einreißen, die zwischen uns steht. Selbst wenn sie Mario heißt.“ Barbie sah ihm lächelnd in die Augen. Mit ihrer schwarz behandschuhten rechten Hand strich sie ihm über die Wange. „Du bist echt süß.“

Plötzlich sah sie erschrocken aus. Hinter Phils Rücken war ein Vorhang zur Seite gestoßen worden. Barbie riss die Hand zurück. Sie flüsterte hastig „In zwei Stunden am Westbahnhof“, laut aber sagte sie: „Lass mich in Ruhe! Ich will dich nie wieder sehen.“ Sie sprang von ihrem Hocker. Philippe verstand ihr Verhalten erst, als er sich umdrehte. Hinter ihm standen mit drohender Mine Mario Bulgarelli und Valerio Bakara. Barbie versuchte hastig, sich bei Mario einzuhängen, doch dieser stieß sie unsanft zur Seite. „Nun sieh mal einer an, welches kleine Arschloch sich hier in unser bescheidenes Lokal verirrt hat. Hat jemand die kleine Strichersau eingeladen?“ Er sah fragend in die Runde. „Niemand? Ich auch nicht.“ Er sah Philippe erwartungsvoll an. Dieser nippte scheinbar seelenruhig an seinem Whisky. „Ach, wie konnt’ ich es nur vergessen?“, sagte Mario mit böartigem Grinsen. „Er kann ja nur französisch.“ Valerio griff sich grinsend zwischen die Beine. „Ich kann ’s ja mal in seiner Muttersprache versuchen.“ „Kein Grund, rabiati zu werden“, sagte Phil beschwichtigend und stellte sein nunmehr leeres Glas ab. „Isch war nur auf Besuch ’ier.“ „Die Besuchszeit ist vorbei“, sagte Mario bestimmt. „Vielen Dank. Isch ’ätte es beinahe nicht bemerkt.“ Phil stand auf und ging in Richtung Ausgang. Er blieb kurz bei Barbie stehen, packte sie unvermittelt und riss sie an sich. Die anderen zwei standen regungslos da. Philippe gab ihr einen Kuss auf den Mund und ließ sie los. Vor dem Ausgang drehte er sich noch einmal um und rief Mario zu: „Ach, beinahe ’ätte isch es vergessen. Du könntest mal die Leuchtschrift ändern. Sieht ein bisschen abgefuckt aus. Wenn du willst, mach ich sie dir. Normal zwölf’undert, für disch ... fünfzehn.“ Sam deutete wütend auf das leere Glas. „Was ist mit dem Whisky?“ Philippe dreht sich noch einmal um. „Der geht auf Kosten des Hauses. Der alten Zeiten wegen.“

Als er fort war, musste Barbie sich das Lachen verkneifen. Sam schaute Mario fragend an. Dieser drehte sich zu Barbie. „Der geht auf die Rechnung von der Schlampe. Und jetzt schieb ab. Es wird Zeit, was zu tun.“ Barbie verschwand hinter einem Vorhang, hörte aber weiter zu. Das Telefon hinter der Bar klingelte, und Sam meldete sich. „Das war Dubravka“, meinte der Barmann zu Mario. „Grün wartet oben auf euch. Ist schlecht drauf.“ Mario seufzte. „Ich glaub, ich muss jemanden erschießen.“

## Der Überfall

### 22.05 Uhr

Barbie eilte das Treppenhaus hinauf, um vor Valerio und Mario in dessen Mansardenwohnung zu sein. Dort stellte sie Marios Telefon auf Raumüberwachung und rief in ihrem Zimmer an. Nun konnte sie von ihrem Zimmer aus belauschen, was die beiden zu besprechen hatten. Auf dem Weg zu ihrem Zimmer begegnete sie einem bärtigen schlanken Mann in einem eleganten Anzug, der trotz der Jahreszeit eine Sonnenbrille trug und sie optisch stark an den Sänger Peter Maffay erinnerte. Der Fremde nickte ihr kurz zu und sah zur Uhr, während er ungeduldig auf- und abging.

Wenig später hörte Barbie die Stimme des Fremden über ihr Telefon. „...und ihr gebt den Koffer am 23. Dezember um siebzehn Uhr bei dieser Adresse ab. Ihr erhaltet dafür einen anderen Koffer. Und diesen bringt ihr mir. Valerio, hörst du mir überhaupt zu?“ „Äh ja. Wir geben ihn ab und bekommen einen anderen. Kein Problem.“ „Das will ich für euch hoffen. Wenn es ein Problem gibt, dann habt ihr auch eins. Und zwar ein gewaltiges.“ „Niemand wird ein Problem haben“, sagte Mario hastig. „Das können Sie van Noeken ausrichten.“ Nach einer kurzen Pause folgte verschlafenen Valerio: „Niemand.“ „Okay“, sagte der Fremde. „Van Noeken erwartet euch dann zum verabredeten Zeitpunkt.“

Barbie hörte, dass der Fremde den Raum verließ. Kaum war er fort, fuhr Mario Valerio an: „Bist du bescheuert? Träumst da einfach in der Gegend rum. Unglaublich. Der Typ gibt uns die Chance unseres Lebens und du sitzt da und träumst.“ „Der verdammte Stricher geht mir nicht aus dem Kopf“, hörte Barbie Valerios besorgte Stimme. „Taucht nach einem Jahr auf ohne Vorwarnung...“ „Vergiss das Arschloch! Es geht hier um Fünfzehntausend. Für jeden von uns.“ „Hab ’n ungutes Gefühl. Irgendwas stimmt nicht.“ Mario war offensichtlich damit beschäftigt, etwas wegzuschließen. „Um dein ungutes Gefühl kümmern wir uns später, sagte er schließlich. Komm, lass uns jetzt runtergehen und nach dem Rechten sehen.“

Barbie eilte wenig später in das Büro, um die Raumüberwachung des Telefons wieder abzuschalten. Sie durchsuchte den Raum, fand aber keinen Koffer. Wahrscheinlich war er in der verschlossenen Schreibtischschublade. Leider steckte der Schlüssel nicht. Barbie sah auf die Uhr. Mist, in fünfzehn Minuten war sie mit Philippe an der Tankstelle am Westbahnhof verabredet, und in dem Aufzug konnte sie dort unmöglich auftauchen.

## 22.15 Uhr

Nils lag erschöpft auf Rita Geilers Bett. Diese zog sich, wie es ihre Gewohnheit war, sofort nach dem Sex mit ihm wieder an. „Das war mal wieder phantastisch“, lobte Nils. „Du bist dein Geld wert.“ „Man dankt“, sagte Ersilia einsilbig. „Ich muss jetzt nach Hause.“ „Nach Hause. Willst du mir nicht endlich mal sagen, wo dein zu Hause ist? Und Geiler, das ist doch sicher nicht dein richtiger Name, oder?“ Rita seufzte. „Ich habe dir hundert mal gesagt, dass das niemand was angeht. Dich hat nur zu interessieren, was ich hier mache, sonst nichts.“ Doch diesmal wollte Nils endlich seine Neugier befriedigen und das Geheimnis, das sie nun bereits seit zwanzig Monaten vor ihm verbarg, lüften. Wer war sie. Er sprang auf und versuchte, ihr die Perücke herunterzureißen. „Du machst mich wahnsinnig!“ Rita schlug ihm unerwartet fest mit der Faust ins Gesicht. Er kippte benommen aufs Bett. Sofort saß sie auf ihm und würgte ihn. „Mach das nie wieder!“ schrie sie ihn an. Dann biss sie ihm die Lippe blutig, rammte ihm so heftig ihr Becken gegen den Schritt, dass er aufstöhnte - und dann bekam Nils eine Gratisnummer, die ihm fast wie eine Vergewaltigung vorkam.

## 22.33 Uhr

Am ehemaligen Stuttgarter Westbahnhof hielten schon lange keine Züge mehr, dafür war die dortige große Tankstelle ein beliebter Einkaufsplatz für jene Leute, die es versäumt hatten, während der gesetzlichen Ladenöffnungszeiten ausreichend Vorräte zu kaufen. Vom Toastbrot über Katzenfutter bis hin zur Damenbinde war alles erhältlich - zwar überteuert, aber dafür zu jeder Tages- und Nachtzeit.

Philippe ging nervös vor der Tankstelle auf und ab. Barbie war schon eine halbe Stunde überfällig, ob sie wohl überhaupt noch kommen würde? Er hätte jetzt zu gerne eine Zigarette geraucht, aber erstens war das hier verboten und zweitens wagte er nicht, in die Tankstelle zu gehen, um Zigaretten zu kaufen. Was, wenn Barbie ausgerechnet dann kam und ihn nicht sah? Da endlich kam ihr pinkfarbener Panda angefahren.

„’allo“, sagte er erfreut, als er die Fahrertür geöffnet hatte. „Wo sollen wir hin?“, fragte Barbie nervös. „Isch wohne jetzt nischt weit von ’ier mit einem Freund in ’ner WG, sagte Phil. Isch bin ’ergelaufen. Wartest du kurz? Isch muss mir noch schnell Zigaretten ’olen.“

Phil betrat die Mischung aus Supermarkt und Tankstelle und ging zielstrebig auf die Kasse zu. Er bemerkte ein seltsames Paar, welches aufgeregt flüsternd vor dem Back-Shop stand. Die Frau war groß und in einer längst aus der Mode gekommenen Mischung aus Punk und New Wave gestylt. Ihre schwarz gefärbten Haare standen wirr in alle Richtungen davon, ihre Kleidung und ihr Augen-Makeup waren ähnlich düster. Der Mann war gerade mal gleich groß wie seine Partnerin, trug einen Trenchcoat und einen Oberlippenbart. Phil fand das Verhalten des sich nervös unterhaltenden Paares so seltsam, dass er den Verkäufer kaum ansah, als er bei diesem „ein Päckchen Gauloises“ bestellte.

„Die roten oder die blauen?“, fragte der Tankwart, der einen Vollbart und eine Frisur trug, die viele abfällig als Vokuhila (vorne kurz, hinten lang) bezeichnet hätten. Erst jetzt nahm Phil ihn richtig wahr. „Pardon?“ „Die roten oder die blauen Päckchen?“ „Die blauen.“

Plötzlich riss die Frau eine Waffe hoch und richtete sie auf den Tankwart. „Okay, alles cool bleiben, dies ist ein Überfall“, brüllte sie. „Wenn niemand seinen Kopf verliert, verliert auch niemand seinen Kopf.“ Zu seinem Erstaunen hatte Phil keinerlei Angst. Den letzten Satz der Frau kannte er aus dem Film „Thelma und Louise“. Ihn von dieser abgefuckten Alt-Waverin in einer Tankstelle am Rande Stuttgarts zu hören, war zu skurril, um von ihm als lebensgefährlich empfunden zu werden. Der Tankwart hob die Hände. „He, cool bleiben!“ „Die Kasse ausräumen, los!“ befahl die Frau. In diesem Moment betrat ein stämmiger großer Mann in schwarzer Lederkleidung die Tankstelle. Er schien die Waffe in der Hand der Frau nicht wahrzunehmen, stieß sie unsanft zur Seite. „Mach Platz, Fotze!“ murmelte er mit holländischem Akzent. Für einen Moment waren alle fassungslos, da hob die Alt-Waverin die Waffe an die Schläfe des stämmigen Niederländers. „Was hast du gesagt?“ Der Fremde rechnete offensichtlich ebenfalls nicht damit, dass in Stuttgart jemand eine echte Waffe auf ihn richten würde. Offensichtlich unbeeindruckt ließ er nämlich erneut das Wort „Fotze“ genüsslich und grinsend auf seiner Zunge zergehen. Die Frau senkte die Waffe etwas - und schoss. Der unerwartet laute Knall änderte Phils Stimmung sofort, die Gefahr wirkte nun völlig real und tödlich. Der Schuss hatte das Knie des Fremden gestreift, er war brüllend zusammengebrochen. Wimmernd lag er am Boden, Blut rann aus seiner Kniewunde auf die Fliesen. „Bist du wahnsinnig?“, brüllte der Schnauzbärtige die Schwarzhhaarige an und schlug ihr die Waffe aus der Hand. Diese schlitterte vor Phils Füße. Er hob sie in Zeitlupentempo auf, die Möchtegern-Tankstellenräuber waren jedoch bereits aus der Tankstelle gerannt.

Phil sah sich den wimmernden Mann am Boden genauer an. Er kannte dessen Gesicht und dessen Stimme. Natürlich, das war der Freier der ihn letztes Frühjahr aus dem Auto geworfen hatte, als er seine Einstichnarben entdeckt hatte. Jedes Mitleid verschwand und Phil beugte sich mit grimmigem Gesichtsausdruck zu dem verletzten Holländer herunter. „Tja, Frauen 'eißen eben nischt Fotze, oder ist dein Name etwa Schwanz? Sei froh, dass du ihn noch 'ast“, sagte er. Der Fremde heulte wütend auf. „Du bist tot“, brüllte er. „Ihr seid alle tot“. „Oh, warum sind wir denn alle tot?“, fragte Phil. „Nur weil du hier den Boden voll blutest, du Arschloch? Beru'ige dich, davon bekommen wir kein AIDS.“

Der Tankwart war derweil immer noch in Panik. „Scheiße, die haben die Kameras irgendwie manipuliert. Seit einer Stunde funktionieren die nicht mehr“, rief er und verschwand in einem Raum hinter der Theke. Phil dachte blitzschnell nach. Er war vorbestraft, die Überwachungskameras waren defekt. In einer Kurzschlussreaktion rannte er zu Barbies Auto hinaus. „Fahr los!“ wies er Barbie hektisch an. „Da war ein Überfall, isch bin vorbestraft und habe keine Lust, mit den Bullen zu reden, fahr los!“

## 22.40 Uhr

Barbie hatte ihren Wagen vor jenem Haus im Stuttgarter Westen gehalten, in dessen Dachgeschoss Fabian und Ed gerade miteinander beschäftigt waren. Sie blieb noch mit Phil im Wagen sitzen. „Es gibt keinen Weg da raus“, meinte sie resigniert. „Keinen Weg, keinen Weg“, wiederholte Phil abfällig. „Wie heißt das deutsche Sprichwort: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg?“ „Spielst du jetzt Witta Pohl oder was?“, fuhr Barbie ihn an. „Noch so ’n Mutter-Drombusch-Spruch und du kannst aussteigen.“ „He, Barbie, reg dich nischt auf, isch will nur dein Bestes.“ „Ich weiß selbst, was das Beste für mich ist; und ich weiß, dass es nicht White Roses heißt. Aber Mario hat alles von mir, Ausweise, Geburtsurkunde - sogar die Juniorbankkarte und meine Visa Card, selbst die Freiheit nimmt er mir. Er wird mich nie gehen lassen, oder kannst du meine Schulden bei ihm bezahlen?“ Phil schüttelte den Kopf. „Siehst du.“ „Dann zahlen wir eben in einer etwas härteren Währung,“ sagte der Franzose und zeigte ihr den Revolver der Alt-Waverin. „Unglaublich, was man ’eutzutage alles an einer Tankstelle bekommt.“ Barbie stöhnte erschrocken auf. „Was hast du vor, willst du ihn umbringen?“

## Der Morgen danach

**Dienstag, 10. Dezember 1996**

**7.30 Uhr**

Als Fabian Ersilia, die erst spät nachts nach Hause gekommen war, beim Frühstück auf ihre Fahrt ins Bohnenviertel ansprach, leugnete sie diese. „Im Bohnenviertel?“, fragte sie ihn, offensichtlich ehrlich erstaunt. „Was sollte ich denn da? Nö, du, da musst du dich getäuscht haben. Ich war bis nach elf im Büro - und zwar ohne Unterbrechung.“ Ehe er sie weiter löchern konnte, küsste sie ihn flüchtig und ging zur Garderobe. „Ich muss jetzt los. Bis heute Abend, heute komme ich sicher schon um Sieben.“ Fabian war ratlos. Warum log sie ihn an? Und das auch noch so gekonnt. Er hatte wirklich den Eindruck, sie glaubte, was sie ihm da auftischte.

**8.30 Uhr**

Fabian saß wenig später mies gelaunt an einem reich gedeckten Frühstückstisch und blätterte nun in einem Comicheft. Da kam mit zerzausten Haaren Phil herein, nur mit Boxer-Shorts bekleidet. Wortlos setzte er sich an den Tisch und zündete sich eine Zigarette an. Fabian schmunzelte. „War wohl 'ne harte Nacht?“ Er hatte sich köstlich über das lautstarke Bettgeflüster amüsiert, das die ganze Nacht aus Phils Zimmer gekommen war. „Kann man wohl sagen“, bestätigte Phil. „Ist immer noch hart.“ „Wie heißt sie denn, kenn' ich sie?“ „Äh...Barbie“ „Barbie?“ Fabian lachte auf. „Ich dachte, die ist aus Plastik und hat nur Augen für Ken.“ „Seh' isch so aus, als ob isch Puppen fickte?“ „No comment. Aber wer heißt auch schon Barbie?“ „Ich“ Das kam von einer Wasserstoffblondine, die - nur mit Phils blauem Baumwoll-Holzfallerhemd vom Vortag bekleidet - im Küchentürrahmen stand. „Guten Morgen“, sagte sie und setzte sich, nach einer Zigarette greifend. „Jaaa, ich kenne dich“, erinnerte sich Fabian. „Aber du bist nicht in der Werbung - obwohl du das Gesicht dazu hättest.“ „Danke.“ „Sie arbeitet im White Roses“, erinnerte Phil und fügte abfällig hinzu: „als Domina.“ Jetzt machte es Klick bei Fabian, wie man (oder Frau) so schön (blöd) sagt. „White Roses? Das ist doch diese billige Absteige, in der deine Schwester als Nana-Mouskouri-Kopie aufgetreten ist.“ Er musterte Barbie genauer. „Aber damals hattest du noch rote Haare.“ „Jetzt bitte keine Blondinenwitze“, seufzte die leidgeprüfte Barbie. Sie wandte sich an Phil: „Kannst du den Club nicht mal vergessen?“ „Dann müsste isch disch vergessen“, fauchte Phil. Schweigen. „Habt ihr irgendwelche Probleme?“ erkundigte sich Fabian. Schweigen. „Danke, danke, so genau wollt ich 's gar nicht wissen.“ „Isch will sie da raus'olen aus dem Dreck“, erklärte Phil endlich. „Um mich dann zu heiraten“, setzte Barbie seinen Satz spöttisch fort.

„Du willst heiraten?“ versicherte sich Fabi bei Philippe. „Wow, cool, das is’ wohl zur Zeit ’n richtiger Virus in deiner Familie.“ Phil verdrehte die Augen. „Sie ist ja schon mit diesem abgefuckten Club verheiratet.“ „Was soll der Scheiß?“ fuhr Barbie ihn an. „Du weißt ganz genau, dass es keine Möglichkeiten gibt. Das hier ist weder der ‚Marienhof’ noch ‚Gute Zeiten, schlechte Zeiten’. Ich habe nun mal keine Carlotta Bertani, die meine Schulden bei Mario bezahlt. Und ich habe auch keine Lust, eines Tages in irgendeiner Straße mit zerschnittenem Gesicht aufzuwachen.“ „Machen die so was?“ fragte Fabian mit gespielter Naivität und sah Philippe an. Hatte der Depp denn vergessen, was vor zwei Jahren mit Luigi passiert war? „Die machen noch viel mehr“, bestätigte Barbie. „Ich bin wirklich nicht scharf drauf, den Rest meines Lebens Narbie zu heißen.“ „Aber Nuttie oder was?“ grunzte Phil wütend. „Er ist nun mal ein Ekel“, versuchte Fabian die Stimmung aufzulockern. „Ich würde es ja auch nicht mit ihm aushalten, wenn die Miete nicht so hoch wäre.“ „Und wie hoch ist deine Miete?“ fragte Phil Barbie zynisch und tat, als schniefte er etwas von seinem linken Handrücken. „Eine Nase lang fliegen?“ Barbie sprang wütend auf. „Ach, fick dich doch ins Knie!“

„Das gelungene Ende einer Liebesnacht“, resümierte Fabi. „Äh, willst du ihr nicht vielleicht mal nachlaufen oder so...?“ Phil starrte gereizt auf den Aschenbecher vor ihm. „Wozu? Sie will da ja offensichtlich gar nischt raus.“ „Na, du hast ihr ja auch nicht sonderlich geniale Perspektiven geboten. Soll sie ihren Zuhältern sagen ‚Hey, ciao, ich hab mich verknallt, bis dann?’“ Phil schwieg. „Du müsstest doch wissen, dass man da nicht von heute auf morgen rauskommt. So eine Flucht muss man ganz langsam angehen.“

Da hörten sie die Haustür in Schloss fallen. Phil vergrub die Hände im Gesicht. „Scheiße“.

## **18.20 Uhr**

„Aufgeregt?“ fragte Fabian Zirzow, der seine Freundin Ersilia zu deren erster Therapiesitzung bei der Mutter von Phil und Emmanuelle fuhr. „Geht so“, murmelte sie gedankenverloren. „Ersilia, tust du mir einen Gefallen?“ fragte er. Sie sah ihn an. „Und welchen?“ „Nimmst du ausnahmsweise ein Ecstasy?“ „Was?“ fauchte sie. „Spinnst du?“ „Bitte, glaub mir, die Sitzung bringt dir hundert Mal mehr dann.“ Sie sah ihn wütend an. „Erst zwingst du mich zu einer Therapie - und jetzt das!“ Sie öffnete die Hand, und er sah sie verwirrt an. „Gib her!“ „Was?“ „Na, deinen Hemmungsbrecher. Los, ich gehorche dir, her damit!“ Zögernd kramte Fabian die Pille aus der Tasche. Sie riss sie ihm aus der Hand und schluckte sie trotzig. „Zufrieden, Herr Drogenpapst...?“ „Ersilia... ich wollte doch nur...“ „Ja ja, schon gut, wir sind da, bis nachher. Keine Angst, ich komme direkt zu dir nach Hause, und gehe nicht mehr arbeiten. Sonst gerate ich am Ende noch in Arbeitsektase!“

Sie schlug die Tür zu und ging. Fabian ärgerte sich über sich selbst. Warum hatte er das nur vorgeschlagen? Was für eine Schnapsidee! Ach nein, er trank ja keinen Schnaps. Was für ein MDMA-Einfall...

## 18.30 Uhr

Ob es nun an der Wirkung des MDMA oder schlicht an Ersilias aufgestauten Traumata lag, schon die erste Therapiesitzung erbrachte schockierende Einsichten in das geheimnisvolle Innenleben der Vollblutjuristin. Zuerst hatte Ersilia von ihrem eigentlichen Problem berichtet, den Kopfschmerzen, den fast zwanghaften ständigen Überstunden und ihrer Unfähigkeit, Sexualität als normal zu empfinden. Dann lenkte Dr. Klosinsky das Gespräch in die Kindheit, vor allem die Sommerferien in Sardinien. Ihre gesamte Familie beschrieb Ersilia in den schillerndsten Farben, die Erinnerung an diese Tage machte sie richtig glücklich. Doch Maria bemerkte recht schnell, dass Ersilia einen Onkel nur kurz erwähnt hatte, diesen im folgenden jedoch ausklammerte.

„Was ist denn mit ihrem Onkel Lorenzo, dem Bruder ihres Vaters?“ unterbrach sie sie. „Haben Sie an den keine Erinnerungen?“ „Nein“, sagte Ersilia hastig. „Warum?“ bohrte Maria weiter. „Weil... weil...“ Plötzlich begann Ersilia hysterisch zu schluchzen. Dr. Klosinsky war erstaunt und erschrocken. Sie war langsam und behutsam vorgegangen, warum brach Dr. Demeter plötzlich so heftig zusammen? Waren die Mauern des Unterbewussten, des zum Selbstschutz tief Vergrabenen so schwach gewesen? „Weil er mich sexuell belästigt hat“, brachte Ersilia schließlich hustend hervor. „Er war Exhibitionist, aber die Verwandten hielten ihn für lieb und nett.“ Sie konnte gar nicht mehr aufhören zu weinen, und Dr. Klosinsky war aufrichtig besorgt. „Tut mir leid“, schluchzte Ersilia schließlich, um Fassung ringend. Allmählich schien sie sich wieder zu beruhigen, und die korrekte Dr. Demeter, als die Maria die Juristin kennen gelernt hatte, kehrte wieder zurück. Doch Dr. Klosinsky wusste, dass der sexuelle Missbrauch durch den Onkel bei Ersilia ein Trauma hinterlassen haben musste, dessen Umfang sie nur bisher nur erahnen konnte.

Sie beschlossen, die Therapie in nächster Zeit recht intensiv zu betreiben, eventuell auch noch zwei Termine zwischen die Jahre zu setzen, falls Dr. Klosinsky in der Zeit nicht wie jedes Jahr mit Kollegen Skifahren ginge. „Da könnten Sie Glück haben“, meinte die versierte Psychologin. „Eine Kollegin hat nämlich eine Beinverletzung, es kann also sein, dass aus dem Skiurlaub gar nichts wird, dann sehen wir uns öfter. Aber auf jeden Fall wieder am Freitag.“ „Danke. Bis dann“, sagte Ersilia benommen und ging. Schließlich stand sie zitternd auf der Straße und hatte das Bedürfnis, vor sich selbst wegzulaufen.

## 19.30 Uhr

Barbie saß mit Rita Geiler und deren kleinem Mischlingshundchen auf dem roten Sofa in ihrem Zimmer. Eigentlich kam Rita nur zweimal in der Woche ins Roses, aber manchmal besuchte sie Barbie auch einfach so. Barbie wusste kaum etwas über Rita, nicht einmal Mario wusste, was sie tagsüber - in ihrem bürgerlichen Leben - tat. An Barbies Wänden hingen Handschellen und Peitschen in merkwürdiger Harmonie mit kitschigen Goldputten und dem Gemälde zweier Kinder und deren Schutzengel. Seit sie ihre Wohnung verloren hatte, war ihr Stundenzimmer auch ihr zu Hause, daher hatte sie es jedenfalls zum Teil nach ihrem Geschmack dekorieren wollen. Auf ihrem Tisch saß auf einem grünen Tischtuch aus Plastikrasen eine Barbiepuppe in Sado-Maso-Montur, die Dubravka ihr einst zum Geburtstag geschenkt hatte. Daneben lag ein golden umrandeter runder Handspiegel, von dem Barbie eben durch ein Röhrchen zwei Linien Koks einatmete.

„Der Mistkerl rafft 's einfach nicht. Das ganze Gequatsche von ‚Ich hol dich da raus‘ und so. Wieso will er mich unbedingt hier rausholen? Es ist doch okay so wie es ist“, redete sich die nur mit roter Seidenunterwäsche bekleidete Blondine ein. „Gut, es ist nicht das Ideale; aber was er vorhat, ist doch Schwachsinn. Mario wird mich eher umbringen, als mich gehen zu lassen. Es ist total unmöglich.“ Rita lächelte versonnen. „Wenn man sich liebt, ist nichts unmöglich“. Sie sah Barbie fragend an. „Liebst du ihn?“ „Ach Scheiße“, murmelte diese abwesend.

## 19.45 Uhr

Valerio Bakara saß bei Mario Bulgarelli in dessen Büro auf einem Sofa. Da wurde die Tür aufgetreten. Philippe Coucher kam herein. Valerio sprang auf. „He Mann, was soll das? Was denkst du, wer...“ Philippe zog eine Waffe und hielt sie Valerio vor das Gesicht. Eine Mischung aus Panik und Gleichgültigkeit bestimmten sein Handeln. „Setz dich wieder 'in und 'alts Maul!“ hörte er sich sagen. „Diese Waffe 'at jemanden schon das Knie zerfetzt. Er hätte auch besser sein Maul 'alten sollen. Isch möchte nischt se'en, wie sie dein widerlisches Gesischt zerfetzt. Also setz' dich sofort 'in und 'alt 's Maul!“ Valerio folgte seinem Befehl. Philippe drehte sich zu Mario, die Waffe immer noch auf Valerio gerichtet. „Ich komme, um die Ablöse zu zahlen.“ „Welche Ablöse?“ fragte Mario. „Barbies Ablöse. Sag ‚Auf Wiedersehen Philippe!‘“ Philippe richtete nun die Waffe auf ihn und schoss, was das Magazin hergab.

Dann umgab ihn unheimliche Dunkelheit. Krampfartig zuckte sein Oberkörper nach oben. Er brauchte eine Weile, um zu realisieren, dass er sich in seinem Bett befand. Verschwitzt und außer Atem drehte er sich um und nahm ein angepinntes Foto von der Wand. Er sah auf Barbie, die mit sehnsüchtigem Adoptier-mich-Blick in die Kamera sah. „Je vais te liberer“, murmelte er entschlossen.

## 22.02 Uhr

Barbie stand in der ganzen Pracht ihrer lackschwarzen Domina-Kleidung in einem schwarz gestrichenen Kellerraum des White Roses. Vor ihr lag ein zusammengekauerter, wimmernder Mann um die vierzig mit Bart. Er war nur noch mit seinen glattgezogenen Socken, seiner weißen Baumwollunterhose und einem Ledergeschirr bekleidet. Barbie lief drohend mit einer Peitsche um den Mann herum. „Genieße dein Leid“, befahl sie. „Es ist dein Leben. Und es ist mein Leben. Ich genieße dein Leid.“ Barbie ließ die Peitsche in ihrer Hand auf den Boden knallen. Der kleine Mann zuckte zusammen und stöhnte auf. „Ja, ja. Ich weiß, wie sehr du dir das jetzt wünschst. Wie sehr sich dein ganzer Körper danach verzehrt, nur ein einziges Mal diesen Hieb abzubekommen, du böser Junge.“ Erneut knallte die Peitsche herab. Diesmal verfehlte sie den Mann nur knapp. Sein Jammern wurde lauter. „Jammere lauter, du Schwein!“ rief Barbie mit harter Stimme. Der bärtige Mann am Boden bemerkte nicht, dass sie Tränen in den Augen hatte. „Ich will euch schreien hören, ihr miesen Schweine. Ihr denkt doch, ihr könnt mich einfach so kaufen. Ich hasse euch, ihr miesen kleinen Spießler.“

Hätte Barbie geahnt, dass es sich bei dem Herren in der unbequemen Position auf dem kalten Steinfußboden um keinen Geringeren als Lutz Lillemaier, Phils Putzfreier vom Vorjahr, handelte, hätte sie wohl lachen müssen. So aber hielt sie dem Mann aggressiv einen Lederrock hin. „Ja, komm, riech an meiner Wäsche!“ zischte sie ihm zu. Der Fremde gab ein quäkendes Geräusch des Widerwillens von sich. Das war nicht das gewohnte Programm einer Domina, wie er es kennen und schätzen gelernt hatte. „Du willst also einen Hieb abbekommen?“ fragte Barbie mit nahezu diabolischem Lächeln. „Ja“, quäkte Lillemaier. Da schrie Barbie auf und begann ohne Unterlass auf den Rücken des aufjauchzenden Freiers einzudreschen. Selbst als dieser in Panik geriet und versuchte aufzustehen und dann in eine Ecke krabbelte, hörte sie nicht auf. Wie durch ein geöffnetes Ventil schienen sämtliche Aggressionen der letzten zwei Jahre frei zu werden.

## Der Plan

### **22.15 Uhr**

Valerio Bakara saß bei Mario Bulgarelli in dessen Büro auf einem Sofa. Da wurde die Tür aufgetreten. Philippe Coucher stürmte mit gezogener Waffe herein.

„Bon soir!“ Valerio sprang vom Sofa auf. Mario stand vor seinem Schreibtisch. Er hob langsam die Hände und beruhigte Valerio. „Ganz ruhig! Setz’ dich hin und halt die Klappe!“ Dann wandte er sich an Phil. „Was ist dein Problem?“ „Isch bin dein Problem.“ „Ich sehe, was du bist“, meinte Mario. „Was willst du? Willst du Stoff? LSD, Hasch, Koks, ’n paar Ecstasy? Oder mal wieder ’n bisschen Äitsch? Kein Problem, Mann, wir haben genug von allem.“ „Isch will deinen verfuckten Stoff nicht mehr“, sagte Phil wütend. „Isch will Barbie.“ „Du willst Barbie? Wieso sagst du das nicht gleich?“ fragte Mario scheinbar erleichtert. „Du willst also Barbie? Aber - weißt du was? Es ist mir scheißegal, was du willst! Barbie gehört mir, genauso, wie du mir gehört hast. Und wenn du sie haben willst, dann nach meinen Regeln. Und meine Regeln heißen fünfundzwanzigtausend plus ihre Schulden für das Koks.“

Philippe entsicherte mit kaltem Blick die Waffe. „Was willst du tun? Mich erschießen?“ fragte Mario. „Dann musst du aber auch Valerio, Sam und ein paar andere erschießen. Alle haben dich gesehen. Also erschieß mich und geh in den Knast. Du bist es ja gewohnt, dich nach der Seife zu bücken.“ Mario fixierte Philippe eindringlich. Dieser schien endlich zu erkennen, dass dies keine Lösung war und ließ die Waffe sinken. „Du ’ast rescht, isch ’abe nischt genug Kugeln für alle Wichser in der Wumme. Aber sie ge’ört dir nischt. Dafür werde isch sorgen.“

Valerio sprang auf, um Philippe zu folgen, doch Mario hielt ihn erneut zurück. Er holte tief Luft. Als er sprach, zitterte seine Stimme vor Wut. „Hol mir die Schlampe. Sofort!“

### **22.37 Uhr**

Valerio gab Mario sein Jackett. Dieser streifte es über und krepelte seine Hemdsärmel wieder herunter. „Okay, lass uns unten nach der Bar schauen.“ Sie gingen zur Tür, wo sich Mario noch einmal umdrehte. Am Boden lag schluchzend Barbie. Sie trug immer noch ihre Lackhose und wischte sich Blut unter der Nase weg. „Ich hoffe, das war deutlich“, meinte Mario. „Du wirst ihn nie wiedersehen. Einen Anruf hast du noch, um ihm das klarzumachen, meine kleine Reitspaßbarbie. Und sag diesem Stricher, er kann mich mal.“ „Er ist kein Stricher mehr“, rief Barbie mit brüchiger Stimme. Mario gab ihr einen Tritt und sie rollte sich zusammen. „Er kann mich trotzdem.“ Dann verließen sie das Büro.

## 22.59 Uhr

Es klingelte an der Wohnungstür von Phils und Fabians WG im Stuttgarter Westen. Fabian öffnete die Tür - und erschrak. Barbie stand im Hausflur. Ihre Lippe war aufgeplatzt und ihr rechtes Auge blutunterlaufen. „Mein Gott, was ist denn mit dir passiert?“ Barbie schluchzte. „Darf ich reinkommen?“ Philippe kam aus der Küche gestürzt. Hinter ihm erschien Ed Vahlbruch. Phil nahm Barbie schockiert in den Arm. „Barbie! Was 'at das Schwein mit dir gemacht? Diesmal bring isch ihn um.“ Barbie schrie Phil an. „Reicht es dir immer noch nicht? Schau doch mal an, wie ich aussehe!“

## 23.05 Uhr

Philippe, Barbie, Ed und Fabian saßen mit ernsten Minen schweigend am Küchentisch. „Das wollte isch nischt. Ich würde lieber sterben, als so etwas zu wollen. Es tut mir leid, Barbie. Das musst du mir glauben.“ Sie drückte seine Hand und lächelte schwach. „Es waren ja nicht deine Fäuste.“ „Aber verstehst du jetzt? Du musst da raus!“ Barbie seufzte. Kapierte er denn nie? „Mein Gott, beim nächsten Mal benutzt er nicht mehr nur die Fäuste. Ich kann da nicht raus.“ „Vielleicht sollten wir zur Polizei gehen“, schlug Ed vor. „Und dann? Was glaubst du denn, was die mit mir machen? Für die bin ich doch nur 'ne süchtige Nutte. Die hören mir doch gar nicht erst zu.“ „Und wenn ich mich für dich verbürge?“ „Tut mir leid, Ed“, sagte Phil. „Aber ein entlassener Bewährungs'elfer ist auch nischt der ideale Bürge.“ Ed seufzte. „Vergessen wir die Bullen!“ Die vier starrten wieder still vor sich hin. Da hob Fabian den Kopf. „Wieso eigentlich nicht? Mario macht doch immer noch seine Geschäfte, oder?“ „Ja klar.“ „Na also, da haben wir doch die Möglichkeit.“ Phil sah Fabian erwartungsvoll an. „Was willst du tun?“ „Also, hört zu! Barbie kann nicht zu den Bullen, weil die sowieso nichts gegen Zuhälter tun, die ihre Nutten schlagen. Aber sie tun etwas gegen dealende Zuhälter, die ihre Nutten schlagen.“ „Du willst ihn an die Bullen verpfeifen?“ „Nein, nicht verpfeifen! Wir brauchen handfeste Beweise als Druckmittel! Mario hat doch sein eigenes Büro. Und er hatte doch immer dieses kleine Notizbuch, wo alle seine Kunden und Termine eingetragen sind.“ Phil nickte. „Isch erinnere mich. Dieses kleine schwarze mit dem aufgeklebten Nana-Mouskouri-Autogramm. Und du meinst, wir sollten in sein Büro einbrechen und dieses Buch nehmen, um es ihm dann als Ablöse anzubieten. Aber dazu müssen wir in sein Büro. Barbie, du musst den Schlüssel besorgen.“ Philippe, Fabian und Ed sahen Barbie an. „Ihr müsst verrückt sein!“ meinte diese seufzend. „Die Götter müssen verrückt sein. Wir dürfen es.“ Philippe lächelte sie zuversichtlich an. Sie blieb jedoch skeptisch. „Aber wenn sie mich erwischen, wie ich in dem Büro herumwühle, schlagen sie mich wirklich tot.“ „Man müsste sie irgendwie aus dem Puff locken“, schlug Ed vor. Da fiel Barbie etwas ein. „Der Oberboss von den beiden, ein gewisser Eloy Van Noeken aus Amsterdam, kommt am Tag vor Heilig Abend hierher in seine Wohnung nach Stuttgart. Da fahren sie zu ihm, um ihm einen Koffer zu bringen.“

„Wenn sie da auf jeden Fall weg sind, wäre das der ideale Zeitpunkt, das Buch zu klauen“, stimmte Ed zu. Barbie überlegte. „Das heißt, ich muss vorerst zu Mario zurück und so tun, als sei ich zur Vernunft gekommen. Dann wird er unvorsichtig werden, und ich kann seinen Schlüssel mopsen.“ „Eure geheimen Treffen würde ich dann aber vorerst mal lassen“, schlug Fabian vor. „Und auch Anrufe nur im Notfall.“ Phil drückte Barbies Hand. „So lange ohne dich, das wird furschtbar.“ „Einmal sollten wir uns aber noch sehen“, befand Barbie. „Am Sonntag früh geht Mario immer mit Dubravka in die Kirche. Wenn wir uns am Sonntag vor der Übergabe, also am 22. Dezember, treffen, dann können wir die Einzelheiten besprechen.“ „Mario geht in die Kirche?“ versicherte sich Fabian. „Na, der Beichtvater muss Überstunden machen. Was ist das für 'ne Kirche, der Luzifer-Fanclub oder was?“ „Ne, Mario ist erzkatholisch“, behauptete Barbie.

### **23.59 Uhr**

Eine Stunde später stand Phil an Barbies pinkfarbenem Auto. „Es wird höchste Zeit, sonst wird Mario wieder misstrauisch.“ Phil umarmte sie. Er begann, sie leidenschaftlich zu küssen. Barbie war anfangs nicht minder erregt, schob ihn dann aber von sich. „Lass das, Phil. Ich - ich muss jetzt wirklich.“ Phil nickte. Sie stieg ins Auto und fuhr davon. Phil wischte sich kitzelnde Tränen vom unteren Augenrand.

### **Sonntag, 22. Dezember 1996**

#### **9.34 Uhr**

Phil und Barbie hatten sich für diesen Sonntagmorgen an der Tankstelle am Parkplatz des großen Stuttgarter Kaufhauses Breuninger verabredet. Tatsächlich waren Mario und Valerio mit Dubravka in die Kirche gegangen. Barbie und Phil fielen sich erleichtert in die Arme und drückten sich fest aneinander. Nach einigen aufgeregten Küssen fragte Phil hastig, ob Barbie okay sei. „Ja, mir geht es ganz gut,“ erklärte sie. „Mario denkt echt, ich bin zur Vernunft gekommen. Sie sollen Morgen um siebzehn Uhr bei diesem Van Noeken in Möhringen sein. Ich hatte bisher noch keine Gelegenheit, Marios Büro zu durchsuchen. Aber ich mache das morgen, gleich wenn sie weg sind. Den Schlüssel für das Büro habe ich schon. Ich schnappe mir dann das belastende Material und Ihr holt mich ab.“ „Nein, das will isch nischt“, sagte Phil. „Wenn Mario und Valerio früher zurückkommen, kannst du sie besser ablenken. Wir treffen uns um kurz nach fünf vorm Roses, du stehst davor Schmiere, isch durchsuche sein Büro. Wie viel Zeit 'aben wir jetzt noch?“ „Etwa eine Stunde, dann kommen sie mit Dubravka aus der Kirche zurück“, meinte Barbie. „Ich kaufe schnell an der Tankstelle ein, dann kann ich sogar etwas später kommen und behaupten, ich wäre gerade erst vom Einkaufen zurück.“ „Meine Schwester 'at mir den Schlüssel zu ihrem Büro gegeben. Dort können wir allein sein, beil dich!“

In der knappen Stunde in Emmanuelles Büro, welches schon öfter als Liebesnest hatte herhalten müssen, fielen die beiden ausgehungert übereinander her - in dem Wissen, dass dies ihre letzte gemeinsame Stunde sein könnte, wenn irgendetwas schief ging.

### **10.32 Uhr**

Was die beiden nicht wussten, nach dem Gottesdienst waren Valerio und Mario noch vor der Kirche mit dem zwielichtigen Rechtsanwalt Franz Grün verabredet. „Es hat sich etwas geändert, Van Noeken muss Stuttgart früher verlassen als geplant, es wird ihm hier zu heiß“, erklärte der Anwalt, der auch Dubravka an den Sänger Peter Maffay erinnerte. „Ihr sollt morgen schon um drei und nicht erst um fünf bei Van Noeken in Möhringen sein.“

## Der Tag der Entscheidung

**Montag, 23. Dezember 1996**

**16.45 Uhr**

Nervös gingen Philippe und Fabian zu Philippes Auto. Heute war der Tag, an dem sich entscheiden würde, ob Barbies langsame Flucht aus dem Milieu von Erfolg gekrönt sein würde. Phil drehte den Zündschlüssel herum und glaubte seinen Ohren nicht zu trauen, als der Motor nur kläglich aufheulte und nicht ansprang. „Das ist ja wohl ein Witz“, meinte Fabian aufgeregt. „Sag, dass das nicht wahr ist und das dumme Ding gleich anspringt.“ „Schieben!“ kommandierte Phil zitternd. Doch auch das Anschieben blieb ohne den erhofften Erfolg. „Weißt du was, ich rufe Ed an, der soll von der Stiftung mit seinem Wagen herkommen“, schlug Fabian vor.

**17.02 Uhr**

Phil sah nervös zur Uhr. „Wo bleibt denn Ed, er wollte doch gleich losfahren. Wären wir bloß mit der Straßenbahn gefahren.“ „Gutes Fluchtfahrzeug, der gelbe Blitz“, meinte Fabian zynisch.

**17.16 Uhr**

„Mann, du Arsch. Bist du wahnsinnisch?“ brüllte Phil Ed an, als dieser – nach Ewigkeiten, so schien es – endlich mit seinem alten gelben Daimler angefahren kam. „Sorry, Murphys Law, da war vor mir ’ne Straßenbahn entgleist. Kommt steigt ein!“

**17.38 Uhr**

An jenem schmutziggrauen Dezemberabend wirkte die Stuttgarter Altstadt trotz des vorweihnachtlichen Trubels glanzlos und trist. Ed Vahlbruch hielt seinen Uralt-Daimler in der Nähe der Leonhardskirche. Fabian saß mit Sonnenbrille auf dem Beifahrersitz, Phil nervös auf dem Rücksitz.

„Was soll denn die bescheuerte Brille, du alter Poser, glaubst du, du kriegst bei dem Wetter ’nen Sonnenstich?“, meinte Ed. Doch Fabian war ganz in seinem Element und fühlte sich wie in einem Agentenfilm. „Cool bleiben. Also, ich stehe vorne an der Ecke Schmiere“, wiederholte er den Plan, „du bleibst im Auto, Ed, und Phil - du durchsuchst Marios Büro.“ Phil und Fabi stiegen aus, Ed wünschte ihnen viel Glück.

Fabian blieb vor dem Schaufenster einer Kunstgalerie stehen, Phil ging weiter bis zur Imbissbude ‚Brunnenwirt‘. Barbie stand schon aufgeregt vorm Nebenhaus, darin befand sich das ‚White Roses‘, dessen Eingang in der Abenddämmerung noch schäbiger aussah. „Mann, fast ’ne Stunde zu spät, zischte sie. Seid ihr verrückt?“ „Mein Auto war futsch“, flüsterte Phil resigniert. Sie sah sich nervös um, drückte ihm hastig etwas in die Hand. „Das ist der Schlüssel zu Marios Wohnung im Dachgeschoss. Aber beeil dich, sie können jeden Augenblick wiederkommen!“ Phil sah ihr kurz tief in die Augen. „Okay, bis gleich.“

Er verschwand im Innern des Clubs. Von unten aus der Bar hörte er Dubravka und Sam reden, er schlich so leise wie nötig und so schnell wie möglich die Treppen herauf. Im Dachgeschoss kam er an einer Holztür mit einem Schild mit der Aufschrift ‚Privat‘ an. Er probierte nervös den von Barbie besorgten Schlüssel. Er passte! Phil eilte ins Büro, machte Licht und begann sogleich die Schubladen des Schreibtisches zu durchsuchen. Die große Schublade unter der Schreibfläche war zwar verschlossen, dafür waren die kleinen an der Seite offen. Schon nach kürzester Zeit fand er das Notizbuch. Triumphierend hielt er es in Händen und lächelte über die aufgeklebte Autogrammkarte. „Nana Mouskouri, typisch!“

Plötzlich hörte er Schritte und die Stimmen von Mario und Valerio. Er schaltete eilig das Licht aus und versteckte sich gerade noch rechtzeitig hinter dem Sofa, als die Tür aufging. „Meinst du nicht, dass wir lieber hätten warten sollen? Dieser Franz Grün hat doch gesagt, wir sollen heute zu Van Noeken kommen“, sagte Valerio gerade. „Jetzt nerv’ mich nicht!“ fuhr ihn Valerio gereizt an. „Was kann ich denn dafür, wenn er nicht da ist? Wir haben fast drei Stunden gewartet. 15 Uhr war ausgemacht! Er wird sich schon melden.“ Phil sah, wie Mario unter seinen Bürostuhl griff, dann die große Schreibtischschublade öffnete und darin einen Aktenkoffer verstaute, den er mitgebracht hatte. Er schloss wieder ab und verstaute den kleinen Schlüssel offensichtlich irgendwo unterhalb der Sitzfläche des Möbels. „Aber die fünfzehntausend“, gab Valerio zu bedenken. „Die laufen nicht weg“, sagte Mario und klopfte ihm im Aufstehen auf den Rücken. „Keine Angst. Lass uns was trinken und unten nach dem Rechten schauen.“

Als sie eine knappe Minute weg waren, sprang Phil hinter dem Sofa hervor und tastete die Unterseite der Sitzfläche des Schreibtischstuhls ab. Der kleine Schlüssel war zwischen Holz und Polster eingeklemmt. Phil zog ihn heraus und öffnete eilig die Schublade. Der silberne Koffer hatte auf der Vorderseite ein kleines Plastikdisplay. „Encore Nana Mouskouri“, amüsierte sich Phil. Er öffnete den Koffer und piff anerkennend. „Oh là là!“ Er machte den Koffer rasch wieder zu, schloss die Schublade ab, verstaute den Schlüssel unter der Sitzfläche und verließ vorsichtig das Büro. Jetzt nur keinen Fehler begehen! Den Koffer verbarg er, so gut es ging, unter seinem Anorak. Schritt für Schritt ging er vorsichtig die Treppe herunter. Im zweiten Stock hörte er Dubravka vor sich hin singen. Sie war in der Zwischenzeit also in ihr Zimmer gegangen. Verdammte, ihre Tür stand offen, sie konnte jeden Moment herauskommen. Phil spürte seinen Pulsschlag schneller werden und ihm wurde heiß. Er wartete einige Minuten, da klingelte zu seiner Erleichterung bei Dubravka das Telefon. Rasch eilte er an der Tür vorbei und hörte sie gerade noch sagen: „Okay, ich bin gleich unten“.

Phil zuckte zusammen. Offensichtlich war sie von unten aus angerufen worden. Jetzt musste er alles auf eine Karte setzen. Den Koffer unter der Jacke umklammert, eine Hand an seiner Waffe, rannte er die Treppen herunter. Auf dem Weg vom ersten Stock herunter zum Ausgang, er hatte die Tür schon im Blickfeld, hörte er Schritte aus dem Club im Keller hinaufkommen. Mit brennendem Schmerz im Magen stürzte Phil auf die Straße hinaus. Um Atem ringend, rannte er zu Barbie. „Philippe, da bist du ja endlich. Ich hab mir schon voll die Sorgen gemacht. Ich hab Mario und Valerio reingehen sehen, sagte sie mit sich überschlagender Stimme. Hast du es?“ „Isch 'ab noch was viel Besseres“, versprach Phil. „Komm, lass uns ab'auen!“

### **18.16 Uhr**

Während Sam mit der gerade aus ihrem Zimmer zurückgekehrten Dubravka Gläser spülte, saßen Mario und Valerio an der Bar. Vor ihnen standen zwei halbvolle Gläser und eine offene Flasche Jack Daniels. „Ruf ihn doch mal an!“ schlug Valerio vor. Mario war in Gedanken versunken. „Wen?“ „Na Eloy. Eloy Van Noeken.“ Mario stöhnte genervt. „Jetzt vergiss doch mal diesen aufgeblasenen Pisser. Der will doch was von uns, oder? Siehst du! Er will den Koffer. Wir waren bei ihm und er war nicht da. Was also wird er machen?“ Mario sah ihn aus großen Augen an. „Er wird herkommen?“ „Siehst du, dann lass uns warten. Schenk noch mal nach!“ Valerio nahm die Flasche und füllte die Gläser.

### **18.37 Uhr**

Das WC von Phil und Fabi war mit zahllosen Fotos aus allerlei Magazinen tapeziert und bot viel fürs Auge bei längeren Sitzungen. Phil stand jedoch gerade. Er hatte den Spülkasten geöffnet und befestigte soeben Marios in Plastikfolie gehülltes Filofax mit braunem Klebeband auf der Unterseite der Abdeckung. Sollte alles schief gehen und Mario und Valerio die Chance bekommen, die Wohnung zu durchsuchen, würden sie hier nie nach Barbies Lebensversicherung suchen. Er schloss den Kasten, noch immer war ihm heiß und sein Puls beschleunigt.

Ed, Fabian und Barbie saßen derweil unruhig in der Küche. „Wann kommt er denn endlich?“, fragte Fabian. „So lange kann doch kein Mensch zum Pinkeln brauchen.“ Da kam Phil mit dem geheimnisvollen Koffer herein. „Na endlich! Mach ihn schon auf, ich möchte wissen, was drin ist.“ Phil stellte den Koffer auf dem Küchentisch ab. „Die Ablöse!“ Er öffnete den Koffer und drehte ihn triumphierend zu den anderen. Die schauten verblüfft hinein. Der Koffer war voller Plastiktüten mit weißem Pulver darin. „Das ist ja alles Koks. Ist das echt?“ fragte Barbie schockiert und griff sich ein gefülltes Plastiksäckchen. Sie nahm eine Gabel, stach es an und schob sich mit dem Finger etwas in den Mund. „Scheiße, dafür wird er uns umbringen.“

Phil schüttelte den Kopf. „Das wird er nischt. Als isch vor'in drinnen war, kamen doch Mario und Valerio rein, um den Koffer zu deponieren. Mario muss ihn bald an diesen Oberboss aus Amsterdam weitergeben. Aber er 'at ihn nischt mehr. Also wird er alles tun, um ihn wiederzubekommen. Barbies Freiheit, die Schuldscheine und ihre Papiere gegen den Koffer. Er hat keine andere Wahl.“ Fabian fixierte die Kokainbeutelchen mit verliebtem Blick. „Wir könnten das Zeug aber auch verkaufen und uns in die Karibik absetzen. Sonne, Strand, Meer...“ Barbie grinste. „Oder es selbst aufbrauchen!“ „Ich ruf ihn jetzt an“, kündigte Phil an. „Oh, isch würde zu gern sein Gesicht sehen.“

Gerade wollte er zum Telefon greifen, da trällerte das Telefon. „Coucher. Allo, Mamaman! --- Oui?“ Er gab Fabian den Hörer. „Meine Mutter für dich.“ „Ja, Klosinsky hier. Herr Zirzow, wissen Sie, wie ich Dr. Demeter erreichen kann?“ erkundigte sich höflich die Psychologin am anderen Ende der Leitung. „Sie erreichen Ersilia unter ihrer Büronummer“, erklärte Fabian. „Vielen Dank. Wir sehen uns ja morgen bei der großen Weihnachtsfeier in der Villa von Frau Bertani, nicht wahr?“ „Ja, bis morgen, Frau Klosinsky.“

Als Dr. Klosinsky Dr. Demeter erreichte, war diese gerade dabei, sich - entgegen ihres sonst so dezenten Stils - grell und fast geschmacklos zu schminken. „Demeter“, murmelte Ersilia apathisch. „Ja, Frau Dr. Demeter, Klosinsky hier. Ich wollte Ihnen nur schon sagen, dass Sie den Termin bei mir zwischen Weihnachten und Neujahr doch wahrnehmen können, da ich jetzt doch nicht Skifahren gehen. Nur wenn Sie Zeit haben, versteht sich.“ „Doch doch, das geht klar,“ flüsterte Ersilia langsam und kaum verständlich. „Ich muss jetzt arbeiten.“

Frau Dr. Maria Klosinsky war verwirrt. Ersilia hatte einfach aufgelegt. Sie machte sich Sorgen um ihre neue Klientin. Sie beschloss, erneut Ersilias Freund Fabian anzurufen. Hier war wohl dringend eine Partnerschaftsberatung von Nöten.

## Der Deal

Nils Nordenstam, der untreue Gatte von Phils Schwester Emmanuelle, war an diesem Tag vor Heilig Abend unruhig. Er sehnte sich nach Rita. Heute wäre eigentlich ihr erster Montagstermin (er kam immer montags und donnerstags zu ihr) nach den Flitterwochen gewesen, doch eigentlich hatte Nils vorgehabt, die Prostituierte zu versetzen. Und da Emmanuelle in der Woche in Paris recht großen sexuellen Appetit entwickelt hatte, hätte er in der Hinsicht nun eigentlich ausgelastet sein müssen. Aber es war wie eine Sucht...

Er betrat das Zimmer von Emmanuelle, die in einem historischen Roman blätterte. „Hallo Schatz“, sagte Nils hastig. „Du, ich muss noch mal ins Büro.“ Emmanuelle sah ihn verständnislos an. „’eute? Wir ’aben den Dreiundzwanzigsten, die Firma ist geschlossen.“ „Ja, aber ich will nicht, dass das Zeug bis Neujahr rumliegt. Ich will an Weihnachten ’nen freien Kopf haben, verstehst du?“, erklärte er. „Es dauert ja nicht lang.“ Er küsste sie flüchtig und ging. Emmanuelle legte nachdenklich ihr Buch hin. Sie spürte intuitiv, dass Nils sie angelogen hatte. Sie beschloss, ihn zu verfolgen und sprang aus ihrem Sessel auf.

### **18.42 Uhr**

Mario und Valerio betraten das Büro in der Mansardenwohnung. Hinter ihnen erschien Eloy van Noeken, ein großer kräftiger blonder Mann in einem feinen Anzug. Er ging auf einen Stock gestützt und zog ein Bein nach. Valerio wandte sich aufgeregt flüsternd an Mario. „Ich hab es doch gesagt! Scheiße Mann, wieso haben wir nicht gewartet?“ „Halt die Fresse!“ zischte der und wandte sich laut an Van Noeken. „Was ist denn mit Ihrem Bein passiert? Im Bad umgeknickt? Es tut mir wirklich leid, dass Sie sich jetzt extra hier herunter bemüht haben. Sie hätten auch anrufen können. Wir wären sofort wieder zu ihnen gekommen.“ „Das mit dem Bein war ’ne Fotze - konnte zum Glück nicht zielen,“ grunzte Van Noeken mit niederländischem Akzent. „Aber jetzt gib mir den Koffer. Danach werden wir uns über meine Fahrt hierher unterhalten“. Mario setzte sich an den Schreibtisch. Er beugte sich herunter und griff nach dem Schlüssel unter der Stuhlsitzfläche. Das Telefon klingelte. Valerio nahm ab. Er gab den Hörer an Mario weiter, der jetzt den Schlüssel in der Hand hatte. „Ist für dich.“ „Ja, hier Bulgarelli!“ meldete sich Mario genervt.

Phil saß derweil grinsend in der WG-Küche, während Fabi, Barbie und Ed ihn gebannt ansahen und bedauerten, dass das orangefarbene Uralt-Telefon der WG keinen Lautsprecher hatte. „Mario. Hier sprichst dein Problem. --- Genau, Philippe, die kleine Strischersau. Aber es ist jetzt keine Zeit, Komplimente auszutauschen, Arschloch, es gibt wichtigeres. ’ör mir zu! Du kennst doch bestimmt dieses kleine Kinderspiel. Ich sehe was, was du nicht siehst.

--- Dann nimmst du dir die Zeit! Also, zurück zum Spiel: Isch sehe etwas, das hat eins, zwei, drei, acht Ecken, hat einen Griff und ist außen silbern und innen weiß. Vorne drauf ist ein völlig bescheuertes Bild von Nana Mouskouri. Was ist das?“ Barbie, Ed und Fabian konnten ihr Lachen nicht mehr unterdrücken. Philippe hielt warnend den Zeigefinger vor den Mund. „Mario, Mario. Du enttäuschst mich. Seit wann hat ein Schwein denn acht Ecken und ’nen Griff? Okay, isch seh ’s ja ein. Dieses kleine Rätsel übersteigt wohl deine Fähigkeiten. Muss ich dir noch einen weiteren Tipp geben. In der mittleren Schreibtischschublade siehst du es auch nicht.“

Mario öffnete hastig besagte Schublade. Sie war leer. Das Blut wich aus seinem Gesicht. Er schnappte nach Luft. „Du bist tot, Mann. Du bist jetzt schon tot. Ich will sofort den Koffer wiederhaben.“ Als Eloy das Wort Koffer hörte, wurde er hellhörig. Er ging auf Mario zu. Dieser hielt die Sprechmuschel des Telefonhörers zu. „Welcher Koffer? Mein Koffer?“ fragte der Holländer mit gefährlichem Unterton in der Stimme. Mario begann hilflos zu stammeln. „Äh... das kleine Arschloch hat ihn gestohlen. Ich weiß auch nicht...“ „Gib her!“ Van Noeken riss ihm mit einer unwirschen Bewegung den Hörer aus der Hand. „Sie haben etwas, das mir und nicht Ihnen gehört. Was wollen Sie?“ sagte er in die Muschel. „Oh, eine neue Stimme“, erkannte Phil. Van Noeken wollte gleich zur Sache kommen. „Wie viel?“ „Oh, isch will kein Geld. Sehen sie, isch bin so etwas wie ein Freiheitskämpfer. Mir geht es nischt um profane materielle Dinge. Ich brauche sämtliche Papiere einer gemeinsamen Bekannten von Mario und mir. Aber fragen Sie unseren gemeinsamen Freund Mario. Er weiß, was isch will!“ „Sie werden es bekommen, wenn ich meinen Koffer bekomme. Wo und wann?“ hörte Phil Van Noeken sagen - und war über dessen schnelle Entscheidung erstaunt. „Wo und wann? Wollen sie nicht erst mal Mario fragen, ob er einverstanden ist?“ „Ich bin es nicht gewohnt, Fragen zu stellen“, erklärte der durchtriebene Holländer, „ich beantworte sie nur.“ Phil grinste. „Okay, Herr Trivial Pursuit. Wo und wann?“ „In einer Stunde hier im Club“, schlug Van Noeken vor. Phil überlegte. „In einer Stunde im Club. Hmm...“ Barbie schüttelte aufgeregt den Kopf. „Nicht im Club...“, sagte Phil. „Okay, dann bei mir. Dornröschenweg 60 in Möhringen - in zwei Stunden“, sagte Van Noeken genervt. „Dornröschen? Süß! Akzeptiert. Ach so, eins noch. Keine Tricks. Und keine Polizei!“ Er legte lachend auf. Jubel brach in der WG-Küche aus.

Die Stimmung in Marios Büro hingegen war so frostig wie in einer verlassenen Polarstation. Eloy Van Noeken fixierte Mario und Valerio mit blitzenden Augen. „Ihr habt eine Stunde Zeit, zu besorgen, was er will. Und dann könntet ihr mir erst mal erklären, was ihr unter ‚Keine Probleme‘ versteht“, fauchte er aggressiv. „Aber zuerst will ich alles über dieses kleine Arschloch wissen, das mich hier anpissen will.“ Mario und Valerio warfen sich schuldbewusste Blicke zu.

## Der reinste Krimi

### **18.47 Uhr**

Phil überlegte. „So, wie gehen wir jetzt weiter vor?“ „Alles ganz genau überlegen“, sagte Fabian und wandte sich an Barbie. „Warum wolltest du eigentlich, dass wir uns in Möhringen und nicht im Club mit ihnen treffen?“ „Na, weil die dann auch erst hinfahren müssen und keine Zeit haben, eine Falle oder so was vorzubereiten“, erklärte Barbie. „Und warum nicht an einem öffentlicheren Ort?“ fragte Fabian. „Na ja, ich dachte, darauf werden sie ohnehin nicht eingehen. Und außerdem wird sich dieser Van Noeken seine Wohnung nicht schmutzig machen und dort rumballern oder so was.“ Fabian schluckte. „Meinst du, dass es so hart werden wird?“ „Du, das ist ein Drogenhändler im großen Stil, kein so 'n kleiner Fisch wie Mario und Valerio, die Witzfiguren“, erklärte Barbie. Phil holte den Tankstellenrevolver aus seiner Tasche. „Na ja, isch kann auch mit der Waffe umge'en. Isch 'abe geübt.“ Er ahnte nicht, dass der Mann, auf den mit eben jener Waffe erst kürzlich geschossen worden war, ausgerechnet Eloy Van Noeken war.

Erneut klingelte das Telefon. Wieder war es Phils Mutter, die Fabian sprechen wollte. „Entschuldigen sie, dass ich Sie noch einmal störe, Herr Zirzow; aber ich habe gerade mit Ihrer Freundin telefoniert, und die wirkte total apathisch. Ich denke, wir müssten uns noch vor Weihnachten zu dritt zusammensetzen und einmal über alles sprechen. Können wir uns in einer halben Stunde vor dem Südforst-Gebäude treffen, geht das?“ Fabian war zutiefst besorgt, dieses Treffen schlug die Psychologin sicher nicht ohne triftigen Grund vor. „Okay, ich fahre sofort los.“

### **19.15 Uhr**

Fabian sprang aus seinem Wagen und eilte auf die vor dem Südforst-Verwaltungsgebäude stehende Maria Klosinsky zu. „Dr. Klosinsky!“ sagte er gehetzt und drückte ihr die Hand. „Herr Zirzow, tut mir leid, dass wir uns unter diesen Umständen kennen lernen, aber...“ „Da ist sie!“ unterbrach sie Fabian und zeigte auf die gläserne Eingangstür, aus der Ersilia soeben kam. „Es ist wie neulich, da war sie auch völlig apathisch und hat nicht auf mich reagiert. Ich bin ihr dann gefolgt und habe in der Altstadt ihre Spur verloren.“ „In der Altstadt?“ versicherte sich die Psychologin. „Wir müssen ihr hinterher, ich habe da nämlich einen Verdacht.“ „Ja, sie fährt schon los, kommen Sie in meinen Wagen.“

## Enthüllungen

### **19.25 Uhr**

Zum großen Erstaunen von Fabian Zirzow und Maria Klosinsky ging Ersilia schnurstracks auf das White Roses zu, nachdem diese ihren Wagen beim Gustav-Siegler-Haus am Rande der Stuttgarter Altstadt geparkt hatte. Plötzlich kam Marias aufgeregte Tochter Emmanuelle herbeigestürmt. „Maman, was machst du denn hier?“ fragte sie erstaunt. „Ersilia ist in diesen Nachtclub gegangen“, erklärte Fabian. „Die auch?“ versicherte sich Emmanuelle erstaunt. „Nils auch. Kommt, das müssen wir uns anschauen!“

### **19.26 Uhr**

„Da vorne ist es“, sagte Barbie und zeigte auf einen recht hässlichen Bungalow in der Märchensiedlung in Stuttgart-Möhringen, der wegen des Schneegestöbers nur schemenhaft zu erkennen war. „Nummer 60.“ Sie hielt den Wagen etwa zwanzig Meter vom Haus entfernt auf der gegenüberliegenden Seite, schaltete den Motor ab und sah Phil erwartungsvoll an. Er atmete tief durch. „Also dann, wenn etwas schief geht, ist zu Hause im Spülkasten von der Toilette deine Lebensversicherung.“ „Und du willst da wirklich allein reingehen?“ fragte Barbie. Phil nickte. „Isch weiß, isch weiß, Du hast auch noch eine Rechnung offen. Aber isch werde für dich mitbezahlen. Wenn isch in zehn Minuten nicht da bin, rufst du mit Eds Handy die Bullen. Aber isch will morgen mit dir Frau Bertanis Tannenbaum schmücken, also wünsch mir Glück.“ „Natürlich, alles Gute!“ Ein flüchtiger Kuss, dann stieg Phil mit dem Koffer und seiner Pistole in den Schneesturm hinaus.

Phil klingelte an Van Noekens Klingel. Nach wenigen Sekunden öffnete Mario die Tür. „Bon soir“, sagte Phil und schaffte es, cool zu grinsen. „Ich habe gewusst, dass du Ärger bringen würdest“, knurrte Mario. „Aber ich hätte nicht gedacht, dass du mir ans Bein pinkeln würdest wie ein verdammter Köter - ich hasse Kläffer!“ „Wuff! Wuff!“ machte Phil. Marios Augen blitzten gefährlich. „Ich sehe was, was du nicht mehr siehst. Aber du liegst drin, und es hat mehr als acht Ecken.“ „Mario!“ rief eine Stimme aus dem Wohnzimmer. „Ist unser Gast eingetroffen?“ „Ja!“ „Und?“ „Er hat es dabei.“ Mario deutete auf den Koffer. „Gib her!“ Phil schüttelte den Kopf. „WIR waren nicht verabredet.“ Mario führte ihn missmutig in das modern, aber überladen eingerichtete Wohnzimmer. Vorbei an einer nackten Schaufensterpuppe ging er voraus, eine Holzterasse hinauf auf eine Empore. Dort saß an einem Flügel vor einem kitschigen Bauernschrank ein blonder Mann in schwarzem Anzug. er hatte ihnen den Rücken zugewandt und spielte eine beruhigende Melodie, die Phil aus der Fernsehwerbung einer württembergischen Lebensversicherung kannte.

„Mario, ist alles so, wie es sein sollte?“ fragte Van Noeken, ohne sich umzudrehen. „Alles da“, antwortete Phil für ihn. „Bis auf ein Tütschen zum Testen.“ Nun drehte sich Van Noeken um - und sowohl er als auch Phil hoben verblüfft die Augenbrauen. „Wir kennen uns doch“, erinnerte sich der Holländer. Phil glaubte seinen Augen nicht trauen zu können. Sollte das ein Zufall sein? Der Mann, auf den vor wenigen Tagen in einer Tankstelle mit eben jener Waffe, die sich jetzt in seiner Hand befand, geschossen worden war, war der große Drogengangster Eloy Van Noeken - jener Mann, vor dem sich selbst Mario und Valerio fürchteten? „Oh, was für 'ne Kacke“, sagte Phil mit Blick auf das Knie des stämmigen Mannes. „Aber isch bin unschuldich.“ Van Noeken grunzte etwas Unverständliches und kam zur Sache. „Den Koffer, ich will den Inhalt seh'n.“ Phil schüttelte den Kopf. „Erst Barbies Papiere.“ „Mario, hol' sie.“ Mario ging die Treppe herunter. „Wo ist Valerio?“ wollte Phil von Eloy wissen. „Dem sind die Zigaretten ausgegangen.“

### **19.40 Uhr**

Barbie zog nervös an ihrer Zigarette. Phil war erst zwei Minuten da drinnen und es kam ihr schon vor, als seien Stunden vergangen. Plötzlich wurde die Beifahrertür aufgerissen und Barbie erschrak zu Tode. Valerio! „Sag hallo zu Daddy!“ sagte der kräftige Südländer triumphierend.

Tausend Gedankenfetzen rasten binnen Bruchteilen von Sekunden durch Barbies Kopf. Wie hatte sie nur so dumm sein können, die Beifahrertür nicht zu schließen? Phil hätte sicher daran gedacht, aber bei diesem Scheiß Panda konnte die Tür ja nur von innen abgeschlossen werden. War jetzt alles aus? Waren sie und Phil in wenigen Minuten tot? Resigniert folgte sie Valerios Anweisung und stieg aus dem Auto.

„Da werden sich die anderen aber freuen, dich zu sehen“, sagte Valerio und bedeutete ihr mit seiner Waffe, vor ihm her zum Haus zu gehen. Sie war gerade zwei Schritte gegangen, da hörte sie, wie Valerio hinter ihr ausrutschte. Tja, die Sohlen seiner Italo-Lackschuhe waren eben nichts für diese Witterungsverhältnisse. Barbie drehte sich hastig um, Mario landete unsanft auf den Knien. Sie reagierte blitzschnell, beschloss nun, alles auf eine Karte zu setzen. Sie rannte zurück zum Auto, aber ihre hochhackigen Stiefel waren leider kaum wintertauglicher als Valerios Schuhe. Kurz vor der Autotür rutschte auch sie aus. Mit vor Panik völlig hektischen Bewegungen griff sie nach dem Türgriff des Panda. Im Augenwinkel sah sie Mario als düsteren Schatten auf sich zu kommen. O Gott, bitte, bitte, schnell! Sie wollte gerade einsteigen, da packte sie Valerio am Haar. Sie schrie auf vor Schreck und Panik.

### **19.28 Uhr**

Nils umarmte Rita Geiler lüstern. Mit ihrer billigen platinblonden Perücke und in ihrer Reizwäsche sah sie so herrlich frivol aus, dass sie ihn jedes Mal auf Hochtouren brachte. In diesem Moment wurde die Zimmertür aufgerissen.

Nils unterdrückte einen Schrei. Im Türrahmen standen Fabian Zirzow, Emmanuelle und deren Mutter Maria. „Emmanuelle, ich kann dir alles erklären...“, bemühte Nils stotternd den uralten Klischee-Satz. Emmanuelle holte mit der Faust aus und schlug Nils im Affekt ins Gesicht. Von der unerwarteten Wucht des Schlages wurde Nils mit dem Kopf gegen die Bettkante geschleudert und blieb regungslos am Boden liegen. Fabian sah der erschrockenen Prostituierten ins Gesicht und hatte einen entsetzlichen Verdacht. Er riss der jungen Frau die helle Perücke vom Kopf und erstarrte. „Ersilia!“ „Dr. Demeter!“ erkannte nun auch Emmanuelles Mutter ihre Klientin.

## Showdown in Möhringen

### 19.43 Uhr

Mario hatte inzwischen einen braunen Umschlag mit Barbies Papieren geholt und Eloy überreicht. Dieser nahm die Papiere heraus und sah sie durch. „Führerschein, Personalausweis, Reisepass, Visa-Card und 'ne Juniorbankautomatenkarte.“ Er sah Phil fragend an. „Ist die noch was wert?“ Phil hob den Koffer. „Mehr als das hier.“

Ein Geräusch auf der Holzterrasse zur Empore lenkte sie ab. Zu Phils Entsetzen kam Valerio die Treppe hoch - und er hatte Barbie grob am Arm gepackt, sie vor sich her schiebend. Eloy Van Noeken und Mario Bulgarelli grinnten triumphierend. „Jetzt nicht mehr“, sagte Van Noeken und nahm Phil dessen Waffe und den Koffer ab. Dann trat er einen Schritt zur Seite und deutete auf das Geländer der Empore hinter sich. „Schmeißt ihn runter“, befahl er, „- ein Unfall.“ Eine letzte Chance sah Phil dennoch. Er hob rasch beschwichtigend die Hände, als Mario und Valerio ihn grob an beiden Armen packten. „Einen Moment noch, Jungs“, bat er. „Eigentlich wollte ich den Koffer ja gar nicht. Den habe ich nur so mitgenommen, eigentlich wollte ich dein Notizbuch, Mario.“ Mario war sichtlich schockiert über die Trumpfkarte in Phils Ärmel. „Das Buch? Verdammt, wenn das die Bullen in die Finger kriegen, bin ich geliefert.“ Phil wandte sich an Van Noeken. „Und ihr Name steht da sicher auch drin...“ Der mit allen Wassern gewaschene Holländer grinnte jedoch lediglich. „Nur mein Künstlername“, erklärte er, zog eine Pistole und richtete sie auf Phil. „Und das alles nur wegen so einer kleinen, billigen - Fotze.“ Er entsicherte die Waffe und wollte gerade abdrücken, als sich Barbie mit einem Schrei vom ohnehin abgelenkten Valerio losriss und nach vorne sprang. Sie packte Van Noeken in dem Moment an den Unterarmen, als dieser abdrückte. Ein unerwartet lauter Schuss löste sich. Mario hatte das Gefühl, er werde von einem dahinrasenden ICE-Zug gestreift, es folgte ein brennender Schmerz, als habe sich ein Tier seitlich an seinem Hals festgebissen. Barbie konnte indes den Schwung ihres Angriffs auf Van Noeken nicht mehr kontrollieren. Ein Sekundenbruchteil von Todesangst und Panik, dann schien ihr der Boden entgegen zu stürzen. Es folgte ein dumpfer Aufprall, Schmerz überall, wo sie irgendwann einmal Schmerz empfunden hatte, jedoch um ein Vielfaches intensiver als jemals zuvor – und dann gab es nur noch Schwärze und Leere.

Philippe schrie auf, stürzte vor zur Brüstung und sah mit schreckgeweiteten Augen hinunter. „Barbie, non!“ brüllte er und fühlte sich wie in einem grausamen Alptraum. Barbie lag leblos drei Meter unter ihm, halb auf dem Teppich, halb auf dem verkrümmt daliegenden Van Noeken, der mit aufgerissenem Mund und starrem Blick hinauf glotzte. Beide waren mit Kokain aus dem aufgesprungenen Koffer bedeckt. Ohne auf Mario oder Valerio zu achten, rannte Phil schluchzend die Holzterrasse herunter. Er fiel neben Barbie zu Boden und riss ihren schlaffen Oberkörper nach oben, worüber jeder, der sich an die Grundkenntnisse seines Erste-Hilfe-Kurses erinnerte, entsetzt die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen hätte.

Aber Phil dachte im Moment an alles andere als an seinen Erste-Hilfe-Kurs, der immerhin bereits ein halbes Jahrzehnt zurücklag. Jetzt erst bemerkte er Mario und Valerio, die ebenfalls die Treppe heruntergekommen waren. Mario hielt sich den Hals, der auf einer Seite blutete. Offensichtlich hatte ihm Van Noeken im Eifer des Gefechts mit Barbie einen Streifschuss verpasst. „Wir sind noch nicht quitt“, knurrte Mario mit schmerzverzerrtem Gesicht, dann verließen sie die Wohnung. „Noch lange nischt“, rief Phil ihnen mit tränenerstickter Stimme nach.

## **19.29 Uhr**

Ersilia alias Rita Geiler sah aus, als sei sie aus einem Alptraum erwacht. „Fabian, was mache ich hier?“ „Das frage ich dich!“ tobte Fabian, der immer noch ihre platinblonde Perücke in der Hand hielt. Er deutete auf Nils, der sich, nur mit Unterwäsche bekleidet, vom Boden aufrappelte. „Du treibst es mit dem da.“ Ersilia sah Nils fassungslos an und wurde von hörbaren Würgereiz gepackt. Emmanuelle zog Nils nach oben. „Komm mit, die beiden müssen sich unter’alten - und wir auch!“ „Ich kann dir alles erklären“, versicherte Nils erneut, während sie ihn aus dem Zimmer zerrte.

Dr. Maria Klosinsky hatte das Stundenzimmer im White Roses spontan zum psychologischen Besprechungszimmer umfunktioniert. Der vor Wut ganz erhitzte Fabian und seine schniefende Ersilia saßen auf dem Bett. „Also, es ist zwar ein ungewöhnlicher Ort, an dem wir uns hier zusammengefunden haben, aber ich denke mal, es eilt“, sagte Dr. Maria Klosinsky. „Ich habe wohl herausfinden können, wie es zu Ihrer Persönlichkeitsspaltung kam, Frau Dr. Demeter. Wir haben ja in der Therapie erfahren, dass ihr Onkel Sie als Kind sexuell belästigt hat.“ Rein rechtlich gesehen, war es eine Verletzung ihrer Schweigepflicht, dies in Fabians Beisein zu erzählen, aber Ersilia war viel zu aufgebracht, um nun daran zu denken. „Das hast du mir nie gesagt“, rief Fabian schockiert. „Ich schämte mich so“, schluchzte Ersilia. „Das ist genau der Punkt“, bestätigte Dr. Klosinsky mit der Gewissheit einer Brigitte Lämmle. „Sie schämten sich. Dabei war ja Ihnen etwas angetan worden, und nicht umgekehrt. Sie schämten sich auch aller sexuellen Bedürfnisse, da sie diese durch ihren Onkel als etwas Schmutziges empfanden. Aber es hat nun einmal jeder sexuelle Bedürfnisse. Um diese ausleben zu können, haben Sie eine völlig neue Persönlichkeit geschaffen, eine, die von den Belästigungen nichts wusste. Tagsüber waren Sie die korrekte Dr. Demeter, nachts das wilde Freudenmädchen Rita. Die beiden Persönlichkeiten wussten nichts voneinander.“ „Das erklärt deine Blackouts und die Kopfschmerzen“, mutmaßte Fabian. Ersilia nickte angewidert. „Ja, und ich habe für Geld mit diesem Kotzbrocken Nils geschlafen.“ „Das ist ja fast wie bei Dr. Jekyll und Mr. Hyde“, meinte Fabian zynisch. „Wir Psychologen nennen das multiple Persönlichkeit. Die extreme Form der Persönlichkeitsspaltung ist sehr selten, wird aber gerne als Motiv in der Trivialliteratur und in billigen Serien verwendet.“

„Kann ich diese zwei Personen denn wieder vereinigen, jetzt, wo ich es weiß?“ fragte Ersilia angstvoll. Maria Klosinsky lächelte zuversichtlich. „Da bin ich mir sicher.“ Obwohl es Fabian wehtat, dass Ersilia ihn monatelang mindestens zweimal in der Woche betrogen hatte, war er irgendwie erleichtert. Er war stets um Wahrheitsfindung bemüht und daher froh, dass es nun auf so viele Fragen eine Antwort gab. Er nahm Ersilias Hand. „Gemeinsam schaffen wir das schon.“ Sie sah ihn dankbar an.

### **19.35 Uhr**

Nils saß mit schuldbewusster Mine auf einem Bett im Nebenzimmer. „Es hatte nichts mit Liebe zu tun, glaub mir. Ich liebe nur dich. Es war die Lust auf das Leben, der Reiz des Verbotenen, die Angst vor dem Älterwerden... ich weiß es nicht, irgendwie alles. Es war wie eine Sucht, ich musste immer wieder hierher, dabei war ich mit dir wirklich glücklich.“ Er sah flehend zu seiner Frau auf, die mit verschränkten Armen vor ihm stand. „Bitte, Emmanuelle, beende unsere Ehe jetzt nicht.“ „Isch weiß nischt rescht“, rief sie wütend. „Das war so... verantwortungslos. Und bald müssen wir die Verantwortung für drei tragen.“ Nils starrte sie ungläubig an. „Heißt das, ich werde Vater?“ Emmanuelle beantwortete seine Frage nicht. Stattdessen rief sie wütend: „Tolles Weihnachtsgeschenk, wirklich. Und ich soll morgen bei deiner Mutter auf der Weihnachtsfeier singen. Kannst du mir sagen, wie ich das anstellen soll?“ „Sing morgen für uns, bitte!“ flehte Nils mit Tränen in den Augen. „Bitte gib uns und unserem Kind noch einmal eine Chance.“ „Isch will misch jetzt nischt festlegen“, rief Emmanuelle und ging zur Tür. „Du wirst ja se'en, ob isch morgen noch da bin.“

## Weißer Weihnacht

**Dienstag, 24. Dezember 1996**

**16.42 Uhr**

Der Schneesturm der letzten Nacht hatte Stuttgart pünktlich zu Heilig Abend mit einer fast kitschigen Schneedecke verzaubert. Inzwischen wurde diese von der Sonne beschienen. Die Villa der Familie Bertani sah nun aus wie ein mit Puderzucker bedecktes Märchenschloss. Philippe Coucher saß im Wohnzimmer der Familie vor einem großen Tannenbaum. Er räumte Weihnachtskugeln aus einer Schachtel und hing sie an den Baum. „Jetzt ist schon wieder Weihnachten“, murmelte der junge Franzose nachdenklich. „Verrückt, was in zwei Jahren alles passieren kann - und an einem Tag. Es ist wirklich ein Wunder, dass dir nichts passiert ist.“ Barbie, die ihm gegenüber saß, sah ein wenig ulkig aus. Sie trug ein dunkelblaues Samt-Minikleid, schwarze Strumpfhosen, am linken Bein einen hohen Wildlederstiefel, am rechten jedoch einen Gips. „An Weihnachten darf schon mal ein Wunder geschehen“, sagte sie lächelnd und hing einen Strohstern auf. „Apropos: Ich hab’ mir von gestern ja noch ein Souvenir aufgehoben.“ Sie kramte das kleine Testtütchen mit Kokain aus der Tasche. „Barbie!“ rief Phil erbost. Sollte das alles von vorne beginnen? Das kannte er noch zu gut von sich selbst. Nur noch eine Line, nur für die Feier, um besser drauf zu sein. „Isch dachte, du willst das Zeug nischt mehr nehmen?!“ Barbie lächelte und öffnete das Tütchen. „Wer sagt denn, dass ich es nehmen will? Ich benutz’ es doch nur als Schnee! Frohe Weihnachten!“ Lachend streute sie das Kokain über den Tannenbaum. Phil lächelte erleichtert und glücklich. „Isch liebe disch!“ sagte er und küsste sie sanft.

Da kamen Ersilia, Fabian, Ed und Fabian herein. Es gab erleichterte Umarmungen. „Darf ich euch in den Salon bitten?“ fragte Nils. „Meine Mutter wartet schon. Es gibt scheinbar eine Überraschung.“ Als sie den Salon betraten, war Nils selbst am meisten erstaunt. Seine Frau Emmanuelle stand in ihrer Nana-Mouskouri-Montur am Klavier, seine Mutter Carlotta saß und spielte die ersten Takte von ‚O Tannenbaum‘... Nils musste mit feuchten Augen grinsen. Emmanuelle blieb also bei ihm, dieser Auftritt war ja ihr Zeichen für ihren Entschluss dazu, aber dieses O Tannenbaum in Mouskouri-Kluft war einfach zu trashig.

Nach dem Essen begaben sich alle zu dem von Phil und Barbie geschmückten Tannenbaum. „Wie schön ihr das gemacht habt“, lobte die Brathähnchen-Kaiserin Carlotta Bertani. „So ein schön geschmückter Baum erinnert mich so an meine Jugend. Ich rieche die Tannennadeln auch so gern...“ Sie beugte sich über den mit Kokain verzierten Baum und atmete tief ein. „Herrlich!“ Phil und Barbie sahen sich an und brachen in schallendes Gelächter aus. Die anderen schauten verständnislos. Fabian tippte mit dem Zeigefinger an seine Stirn, als sie auch nach einer Minute noch wie alberne Hühner vor sich hin gackerten. Carlotta Bertani zuckte entschuldigend die Schultern. „Ja ja, die Verliebten.“ Seltsamer Weise kam sie sich seit sie am Christbaum geschnüffelt hatte vor wie eine Königin. Aber im Grunde war sie das ja auch...

**ENDE**